Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

09./10.09.1944 (Nr. 246)

Visual Library

Erscheint 6mal wöchentlich

Bezugspreis 2.30 RM einschl. Zustellgebühr; Postbezugspreis monatlich 2.30 RM (einschl. 42 Rpf. Postzeitungsgebühr) zuzügl. 42 Rpf. Postzeitungsgebühr; Postscheck: Hamburg 17 272. Anzeigenpreis nach Anzeigenpreisliste. Anzeigenannahme und Aufnahmebedingungen lt. Preisliste. Erfüllungsort und Gerichtsstand für beide Teile: Bremen. Anzeigenannahme ohne Verbindlichkeit. Geschäftsstelle: Zweite Schlachtpforte 7. Fernsprech-Sammelnummer: 2 12 11 und 2 11 51. Für Anzeigen z. Zt. gültig Preisliste Nr. 25. Fernsprechanschluß: 2 57 10. Postscheckkonto: Hamburg 17 272.

Bremer Zeitung
Bremer Nachrichten

Parteiamtliche Tageszeitung
Das Amtsblatt des Regierenden Bürgermeisters der Freien Hansestadt Bremen

der Nationalsozialisten Bremens
Amtliches Verkündungsblatt des Reichsstatthalters in Oldenburg und Bremen

Geschäftsstellen:
Bremen: Geeren 6/8. Ruf 2 19 31; Nachtruf und sonntags 2 47 65; Obernstraße 86. Ruf 2 19 31; Syke: Mühlendamm 2; Bremen-Hemelingen: Bahnhofstraße 6, Ecke Poststraße, Ruf 4 34 58; Bremen-Vegesack: Rohrstraße 24, Ruf 4 u. 8; Bremen-Blumenthal: Kapt.-Dallmann-Str. 41/43. Ruf 88 und 89.

Nr. 246 — 14. Jahrgang — Sonnabend/Sonntag, 9./10. September 1944 — Einzelpreis 15 Rpf.

Zeitverlust durch Nachschubschwierigkeiten

Erfolgreicher Gegenstoß bei Metz – Durchbruchsversuche im adriatischen Küstengebiet gescheitert

Warum das alles?

NSG. Wenn es uns gut geht, fragen wir nach den Gründen dieses angenehmen Zustandes. Trifft uns aber Unglück oder gar schweres Leid, dann schleudern wir sofort unser Schicksal und der ganzen Welt unser quälendes, zorniges oder auch verzweifeltes „Warum?" entgegen. „Warum trifft gerade mich? Warum ist mein Haus niedergebrannt? Warum mußte gerade mein Sohn fallen? Warum ist mein Sohn vermißt?" Eine Antwort auf diese uralte, leidvolle Menschenfrage „Warum?" wird nur selten und meist spät gefunden. Es geht aber im Rahmen dieses Artikels nicht um Einzelschicksale, die auch mitten im tiefsten Frieden oft tragisch verlaufen, sondern um die große „Warum", das in der Feuertaufe des Krieges von einem ganzen Volk und Schicksal entgegengeworfen wird. Wir wollen es offen und ehrlich beantworten.

Es ist aber ein großer Unterschied zwischen der Frage des anständigen Kämpfers, des unermüdlichen Arbeiters, der treuen Frau und Mutter und dem läppischen „Warum" einiger der Feindpropaganda erlegener deutscher Michel. Sie irren, wenn sie glauben, daß unsere in langer Kampfgeschulten Ohren nicht hören, was sie in dunklen Ecken zuwispern, oder was uns leicht lesbar auf ihren weichen und feisten Gesichtern steht. Diese Armen im Geiste quasseln kritiklos nach, was London vorerzählt hat. „Die da oben (und wir meinen die die nationalsozialistische Führung) hätten ja den Krieg gewollt, hätten so lange vom Lebensraum gesprochen und aufgerüstet, bis den anderen nichts geworden wäre. Mit besserer Politik hätte sich vieles vermeiden lassen, auch der Krieg mit Sowjetrußland usw.

Ist das „Warum" dieses Krieges kommt wirklich so noch zu sprechen. Die Frage „War dieser Krieg zu vermeiden?" läßt sich nicht sehr einfach beantworten. Natürlich: Wir hätten „nur" auf zwei Dinge zu verzichten brauchen. Auf Freiheit und Ehre! Ganz nebenbei auch auf das Notrecht des primitivsten Tieres, sich seiner Haut zu wehren, wenn ein anderes es auffressen will. Wer zu feige ist zum Kampf um sein Leben, muß es halt hinnehmen, den Rest des Lebens in einem sibirischen Bergwerk zu schuften, vorher aber noch seine Mutter im grauen Haar durch die Stube gejagt und seine Frau mit dem Gewehrkolben bearbeitet und seine Kinder mit dem Kopf gegen die Wand geschmettert zu sehen.

Aber „die da oben" den Krieg gewollt? Jawohl! Denn weder Herr Churchill noch Herr Roosevelt noch Herr Stalin noch Herr Chaim Waizmann haben jemals einen Krieg im Schützengraben erlebt. Sie haben es daher leicht, Kriege zu wollen. Nicht aber der Gefreite Adolf Hitler, der 4½ Jahre lang den Grauen der Materialschlacht am eigenen Leibe erlebt hat! Wo ist der Idiot, der behaupten möchte, Adolf Hitler hätte den Krieg gewollt? Der Führer verflucht sicherlich jede Stunde, in der ihn Haß und Unverstand der Feinde zwingen, zu vernichten, wo er doch tausendmal lieber bauen möchte!

Sie hätten aufgerüstet? Selbstverständlich! Aber wir haben nur knapp sechs Jahre Zeit gehabt, uns auf das vorzubereiten, was die anderen seit 25 Jahren planmäßig getan haben. Wohlgemerkt, gegen ein Deutschland, das schwarzrot-gold und in starken Bevölkerungsteilen bolschewistisch war.

Warum wir vom Lebensraum sprachen? Betrachte es einmal vom Persönlichen her! Wenn du mit sechs Kindern in einem Zimmer lebst und der Nachbar beziehungsweise ein ganzes Haus, hältst du das für gerecht? Und was würdest du sagen, wenn der Nachbar dir erklärte: wenn Sie Ihre Wohnung haben, dürfen Sie auch Ihre Kinder haben! Du würdest dir diese Unverschämtheit verbitten und dennoch den Krieg mit ruhenden Lebensraum fordern. Was Recht gilt, sollte es nicht auch für dein Volk gelten?

Wenn dann dir etwas nimmt, was dir gehört, dann willst du es unter allen Umständen zurückhaben. Dann ist es erst recht unrecht, daß wir 1939 als ganzes Volk etwa 20 Prozent verzichtet hätten, nur weil das Recht es uns in einer schwachen Stunde nahm.

Gehen wir von diesen Zweifelsfragen, die jeder Inspiriert sind, gibt es aber auch ein „Warum", die wir alle mit Recht stellen können. Warum gelingt es immer wieder den gleichen Schurkenbande, so viele Völker gegen uns zu hetzen? Warum kam es 1914 den Krieg vom Zaun? Aus Haß der Faulen gegen den Fleißigen! Aus dem Neid auf unseren Aufstieg! Darum mußte Deutschland vernichtet werden, und wäre es ihnen auch gelungen. Wahrlich! Vergessen wir nicht unsere Schafsgeduldigkeit 1918, einem Lügner wie Wilson zu glauben. Vergessen wir nie unsere Dummheit, verkörpert im Namen Versailles! Vergessen wir nie das Wort Versailles! Vergessen und nicht im Dreck und Elend des Ostens! Weil wir unter den Augen der von Juden und durch Frankreichs Schergen. Verhetzten nicht die Reitpeitsche, mit der sie vom Bürgersteig trieben und ihre Kinder verhaften Fahnen zu grüßen zwangen. Und vergessen wir vor allem nicht, daß das alles noch Gold gegen das ist, was die jüdischen Politruks mit uns machen würden, wenn wir noch einmal unsere Gewehre fünf Minuten vor, statt nach Zwölf in die Ecke stellten.

Warum haben sie uns 1939 wieder in einen Krieg verwickelt? Weil wir mitten im Wirtschaftswahnsinn der Zeit bewiesen hatten, daß in einem Volk, das dem jüdischen Kapitalismus das Genick gebrochen hatte, Arbeitslosigkeit überhaupt nicht denkbar ist. Weil wir unter den Augen der Bolschewisten bewiesen hatten, daß das „Paradies der Arbeiter, Bauern und Soldaten" wirklich anfing — aber in Deutschland und nicht im Dreck und Elend des Ostens! Weil wir unter den Augen der von Juden geführten Völker gezeigt hatten, daß man ohne die Juden nicht nur untergeht, sondern glücklich wird. Unser Kapitalverbrechen war der Aufbau des ersten wahrhaft sozialen Staates auf dieser Welt. Diese Tat war ein Fanal, das allen Völkern leuchtete und die Throne aller Tyrannen ins Wackeln brachte. Die haßerfüllten Hirne sahen nur eine Lösung: Ausrottung des deutschen Volkes!

Seit 1933 ahnten wir es und seit 1943 wissen wir es, daß wir niemals frei atmen können, solange noch ein Jude den aufgeputschten Völkern Waffen gegen uns in die Hand drückt. Warum ist der jüdische Racheplan nicht geglückt? Weil die Vorsehung uns Adolf Hitler gab und uns den Führer durch furchtbarste Gefahren hindurch erhielt. Nur er kann diesen Weltkampf durchführen und nur unsere Generation hat mit Adolf Hitler die einmalige Möglichkeit, Deutschlands Freiheit und damit das Glück unserer Kinder für alle Zeit zu sichern. Nur dieses Bewußtsein läßt uns Opfer ertragen, wie sie z. B. Bremen jetzt wieder bringen mußte.

Totaler Krieg bedeutet aber auch totalen Sieg. Darum fragen wir heute nicht mehr „Warum?", sondern nur „Wofür?". Und diese Frage kann wohl jeder Deutsche beantworten. Wir wollen auch nicht mehr fragen „Warum?", denn in der Frage steckt schon der Zweifel. Und Zweifel nagt am Besten, was wir haben, am Glauben! Die Kraft unseres Glaubens und sonst gar nichts, brachte uns den Sieg in der Kampfzeit. Die Gegner von heute sind die gleichen wie damals, und auch diesmal wird der Glaube über Dollars, Terrorbomber und Mörder-Verelne siegen. Dem Führer sei es tröstliche Gewißheit:

Unser Glaube kennt kein Warum!

Hans Falk.

Eigener Drahtbericht

B. Z. Berlin, 8. Aug. „Die Deutschen haben sich infolge unserer Nachschubschwierigkeiten an der Mosel formiert und machen uns jeden Meter Boden streitig", erklärte ein britischer Rundfunksprecher. „Sie haben Verstärkungen herangeführt und leisten Widerstand mit starkem Feuer aus Mörsern und Pakgeschützen." Und in einer Londoner Pressemeldung heißt es: „Die deutschen Truppen waren in der Lage, die Verteidigung neu zu organisieren, weil sich die vier anglo-amerikanischen Armeen zu weit von ihren Nachschubbasen entfernten."

Damit ist die Bedeutung des Widerstandes der Besatzungen von Brest und Le Havre unterstrichen, die zusammen mit den Verteidigern von Lorient und St. Nazaire und den Verbänden, die sich im Pas de Calais deckend vor die Küstenzone gelegt haben, dem Feind gerade die leistungsfähigsten Nachschubhäfen entziehen.

General Eisenhower hat die äußerste Beschleunigung aller Maßnahmen zur Neuorganisation des Nachschubs befohlen und gegen Le Havre verstärkte der Feind seine Anstrengungen. Mit mehreren hundert viermotorigen Bombern griff er in zehn bis zwölf Wellen hintereinander an. Dabei wurden in der zerstörten und brennenden Innenstadt über 1300 französische Männer, Frauen und Kinder getötet oder schwer verwundet, während die Ausfälle der deutschen Besatzung nur 16 Gefallene und 34 Verwundete betrugen. Mit jedem weiteren Luftangriff wächst die Blutschuld der Anglo-Amerikaner, die das deutsche Evakuierungsangebot für die französischen Zivilisten grundlos ablehnten.

Nordbelgien, der Maasbogen, das lothringische Grenzgebiet an der Mosel und die Burgundische Pforte deuten sich als neue Schwerpunkte der feindlichen Angriffsanstrengungen an, wobei der belgische Raum und das lothringische Grenzgebiet vorerst im Mittelpunkt der Kampfhandlungen stehen. In Belgien versuchen die Verbände der von Montgomery befohlenen ersten kanadischen und zweiten britischen Armee vor allem die Absetzbewegungen zu stören, die sich in dem Küstenstreifen zwischen Boulogne und Ostende vollziehen, wo die deutschen Truppen einschließlich der Stützpunkte Calais und Dünkirchen bisher einen etwa 40 Kilometer in die Tiefe des Landes ragenden Abschnitt hielten, aus dem sie sich jetzt planmäßig nach Norden über die untere Schelde absetzen.

Der Gegner will durch Angriffsbewegungen in nördlicher Richung über die Lys in diese Bewegungen hineinstoßen und sie nach Möglichkeit völlig vereiteln. Englische Frontkorrespondenten melden, daß diese Versuche mit außerordentlichen Verlusten für die Angreifer bezahlt werden müssen, ohne daß bisher eine Erfüllung der Feindabsichten gelang.

Lediglich in Richtung Calais konnte der Gegner etwas Boden gewinnen. Weiter östlich halten die deutschen Truppen in ganzer Breite den beherrschenden, bis an Gent heranreichenden Höhenrücken besetzt und konnten aus dieser Position alle Angriffe abweisen.

Gleichzeitig mit diesen nach Norden und Nordwesten gerichteten Angriffen unternehmen die brito-kanadischen Divisionen unter stärkster Kräftemassierung eine Offensivoperation nach Osten, wobei sie offenbar Lüttich zu beiden Seiten umgehen, um sich in Richtung Aachen der Reichsgrenze zu nähern. Im Raum um Lüttich stehen die deutschen Truppen in härtesten Kämpfen gegen die vordringenden feindlichen Panzerspitzen, um durch eine Verzögerung der Operationen den Aufbau der Verteidigungslinie im Grenzraum zu unterstützen.

Im zweiten Hauptschwerpunkt der Feindoffensive versuchen die nordamerikanischen Divisionen aus dem Raum von Toul und Pont-à-Mousson gegen die lothringische Grenze vorzustoßen. Durch einen schneidigen Einbruch unserer Panzer in den feindlichen Bereitstellungsraum westlich Metz wurden mehrere Orte im Sturm zurückerobert, und zahlreiche verbissene Angriffe der Nordamerikaner vor Pont-à-Mousson blutig zurückgeschlagen.

Die ununterbrochenen schweren feindlichen Angriffe im adriatischer Küstengebiet der mittelitalienischen Front endeten auch am Donnerstag wieder mit einem bemerkenswerten Abwehrerfolg unserer Truppen. Trotz seiner hohen Verluste, die auch die vorsichtigsten Voraussberechnungen der feindlichen Führung übersteigen dürften, setzte der Gegner seinen Großangriff in diesem Raum fort, beschränkte aber seine Angriffe auf den mittleren Teil des Küstenabschnittes mit Schwerpunkt im Raum westlich San Clemente. Nach trommelfeuerartiger Artillerievorbereitung konnte er nach erbittertem Ringen lediglich den kleinen Ort Croce nehmen. Alle übrigen Angriffe brachen ergebnislos zusammen. Örtliche Einbrüche wurden in unverzüglich angesetzten Gegenstößen wieder beseitigt oder abgeriegelt.

Damit scheiterte durch die unvergleichliche Tapferkeit unserer Soldaten der erneute Versuch der Briten, den Durchbruch zur Po-Ebene zu erzwingen.

Moskau behandelt Bulgarien „wie räudigen Hund"

Neutrale werden besorgt – Machtlosigkeit der Anglo-Amerikaner gegenüber Sowjet-Imperialismus

Drahtbericht unseres Vertreters

sch. Lissabon, 8. Sept. In den Kreisen der kleineren neutralen Staaten wird das Vorgehen der Sowjetunion gegen Rumänien und Bulgarien mit wachsender Besorgnis verfolgt. Es wirkt in diesem Zusammenhang fast grotesk, daß neutrale Blätter, die bisher völlig im Fahrwasser der Alliierten schwammen und gefissentlich die Augen vor den Realitäten der Moskauer Politik verschlossen, plötzlich einheitlich, wenn auch noch schüchtern, Alarmrufe ausstoßen und so tun, als zeige sich erst jetzt zur allgemeinen Überraschung das wirkliche Gesicht der sowjetischen Politik.

Von einer neutralen Stelle wird die Lage wie folgt zusammengefaßt: „Den Sowjets ist es gelungen, durch einige rasche Stöße politischer und militärischer Natur in bedeutende Nähe der Meerengen, der Häfen des Ägäischen Meeres und durch die angestrebte Verbindung mit Tito auch der Adria-Häfen zu kommen. Die Sowjets sind den alten Zielen aller russischen Politik, dem Zugang zum Warmen Meer, nähergekommen, als jede zaristische Regierung, und sie haben dieses Ziel groteskerweise auch noch erreicht mit Hilfe des von den Westmächten zur Zeit gehabt, uns auf das vorzubereiten, was die anderen seit 25 Jahren planmäßig getan haben. Wohlgemerkt, gegen ein Deutschland, das schwarz-rot-gold und in starken Bevölkerungsteilen bolschewistisch war.

Gleichzeitig wächst, von der Außenwelt fast unbeachtet, der sowjetische Druck auf Iran, wo sich Moskau schon auf der Konferenz von Teheran das Recht auf einen südpersischen Hafen, sicherte. Von der Adria bis zum Persischen Golf taucht Moskau also überall längs der Lebensader des Empire nach Indien auf, während gleichzeitig in Süditalien und Südfrankreich die bolschewistische Bewegung immer stärker wird.

Über das Ägäische Meer und das westliche Mittelmeer hinaus richtet die Sowjetunion ihren Blick bereits auf Gibraltar.

In London scheint man sich völlig damit abgefunden zu haben, daß die Zukunft Bulgariens von Moskau allein geregelt wird. Die Hilflosigkeit, mit der die britische Diplomatie dem Fortschritt der Sowjets in diesen, den Meerengen so gefährlich nahen Bezirken gegenüberstehen, läßt den Niedergang des Empire deutlich hervortreten.

Es stehen im Augenblick weder England noch Amerika Machtmittel zur Verfügung, um dem sowjetischen Expansionsdrang auf dem Balkan und in Richtung auf das Mittelmeer auch nur den geringsten Damm entgegenzusetzen. Die geradezu ungeheuer schroffe Sprache der Moskauer Presse gegen die den Sowjets so weit entgegenkommende bulgarische Regierung hat in Sofia tiefstes Erschrecken hervorgerufen. Nachdem Bulgarien sich von Deutschland trennte, wird es, um einen neutralen Ausdruck zu gebrauchen, wie ein „räudiger Hund" behandelt. Die „Iswestija" spricht von einem „schurkischen Neutralitätsspiel" und nennt die bulgarischen Minister offen „Verbrecher".

Nicht genug also damit, daß der Kreml und die Sowjetpresse die bulgarische Regierung beschimpfen, versuchen sie auch noch die von ihnen nunmehr eingeleiteten kriegerischen Operationen gegen Bulgarien der bulgarischen Regierung in die Schuhe zu schieben. Die Methode ist nicht neu; sie läßt aber erkennen, daß Moskau auf dem Sprunge steht, die jetzige bulgarische Regierung zu beseitigen, um dann durch bolschewistische Strohmänner eine neue bolschewistische Regierung, eine ausgesprochene bulgarische Sowjetregierung, einzusetzen.

Aus anderer Quelle wird gleichzeitig „beträchtliche Unruhe in Ankara" gemeldet, wo die Dardanellen- und Bosporus-Frage in völlig neuem, gespenstischem Lichte vor der türkischen Politik auftaucht.

Jedenfalls hat die Lage auf dem Balkan in den letzten 14 Tagen eine grundlegende politische Änderung erfahren. Die völlige Zuungunsten der Westmächte, vor allem aber Englands, erfolgt ist. Die Weltstellung des Empire hat einen neuen schweren Stoß erhalten.

Wachsende Bestürzung in Sofia

Zunehmender Druck Moskaus – Dimitroff in Sondermission?

Drahtbericht unseres Vertreters

os. Stockholm, 8. Sept. Meldungen aus Sofia und Ankara lassen erkennen, daß das Verfahren des kalten Druckes, das von Moskau jetzt gegen die Bulgaren angewendet wird, um sie den Sowjetzielen völlig gefügig zu machen, in Sofia zunehmende Bestürzung auslöst.

Man hatte gehofft, mit der Bereitwilligkeit, einen Waffenstillstand abzuschließen, genügend entgegengekommen zu sein und mit der Entsendung einer Waffenstillstandskommission nach Kairo überdies eine Rückversicherung gegen die vollständige Unterwerfung unter Moskau geschaffen zu haben. Statt dessen, muß man jetzt erleben, daß diese Kommission untätig in Kairo herumsitzt und vermutlich demnächst abberufen werden wird, daß Moskau dagegen immer deutlicher erkennen läßt, daß ihm einzig und allein an einem völlig bolschewisierten Bulgarien liegt. Sich aber von Stalins Armee „befreien" zu lassen — das lag offenbar nicht in der Absicht der Sofioter Patentpolitiker. Die Lage wird um so hoffnungsloser, als aus London immer neue und eindringlichere Aufforderungen an die bulgarische Adresse ergehen, sich den Sowjets auf Gnade und Ungnade zu ergeben. Die Verräter in Sofia, die glauben, ihren Verrat so fein eingefädelt zu haben, sehen sich also von den westlichen „Verbündeten" selbst verraten und den Moskowitern auf Tod und Leben ausgeliefert. Jetzt heißt es auch noch, daß Stalin beabsichtige, den ehemaligen Vorsitzenden der Komintern, den Bulgaren Dimitroff, nach Sofia in Sondermission zu entsenden. Daß dies das eindeutige Ende aller Selbständigkeitsträume und der Regime der Umwandlung Bulgariens in eine Sowjetrepublik wäre, darüber gibt man sich auch in Sofia keinerlei Illusionen hin.

Guderian sprach zur Jugend



PK-Kriegsberichter Scheerer (Sch)

Generaloberst Guderian mit Reichsjugendführer Axmann inmitten der einsatzbereiten Jugend, an die der Chef des Generalstabes, wie gemeldet, einen soldatischen Appell richtete. Die im Schanzeinsatz bewährte Hitler-Jugend Ostpreußens scharte sich um den bewährten Truppenführer und treuen Mitarbeiter des Führers und lauschte seinen aufrüttelnden Worten.

Zeit der Bewährung

Von

Kreisleiter Max Schümann

Das Leben des einzelnen Menschen wird oftmals durch überraschende Ereignisse aus den vorgezeichneten normalen Bahnen geworfen. Er gerät dann in einen Zustand, der ihn an vielem verzweifeln läßt, an das er bisher glaubte und an dem er Halt gefunden hatte. Seine Ideale, die sein Leben bestimmten, werden plötzlich in ein anderes Licht gerückt und sind scheinbar nicht wiederzuerkennen. Er prüft sich dann selbst, und diese Prüfung wird hart und unerbittlich sein. Aber sie führt auch zu neuen Erkenntnissen. Denn wenn es darum geht, über Pflicht oder eigenes persönliches Glücklichsein zu entscheiden, dann gibt es für keinen, der wirklich über innere Charakterwerte verfügt, eine andere Wahl als die, sich trotz der Not des Herzens zur Pflicht zu bekennen.

Wir stehen als Angehörige des deutschen Volkes vor einer ähnlichen Lage. Die letzten Tage haben uns traurig gemacht. Je nach der Veranlagung des einzelnen haben Männer und Frauen ein Fazit gezogen. Daß wir Rückschau gehalten haben, war ja nicht das erstemal, aber wie in der Vergangenheit, so haben wir erst recht jetzt in der Gegenwart die unabwendbare Erkenntnis gewonnen, daß niemals der Feind, sondern nur wir der Sieger in diesem Kampf um Deutschland sein dürfen. Und diese Erkenntnis steht heute unverrückbar für jeden von uns fest. Wir haben sie gesprochen, diese einfachen Menschen draußen in der Stadt und auf dem Lande. Was haben sie geschuftet und gearbeitet, unsere Arbeiter, die endlich ein Heim gefunden hatten, ein Zuhause, dieses Deutschland. Diese einfachen, anständigen Menschen, die weiter nichts wollen als arbeiten, um für ihre Familien zu leben, für ihre Kinder, die sie lieben wie nur Menschen ihre Kinder lieben können. Wir alle empfinden den Ernst dieser Tage vielleicht tiefer als alle anderen; und als wir uns hinstellten vor die Tore der Fabriken und durch die Werkstätten gingen, wo Hammer und Amboß stand, wo Drehbänke surrten und der Hobel über das Holz glitt, wo feine Frauenhände ungewohnte Arbeit verrichteten, überall dort ging ein Rhythmus der Arbeit weiter. In diesen Tagen haben Millionen von Menschen mehr als sonst empfunden, was der Name Deutschland bedeutet. Sie sind dazu nicht aufgerufen worden durch irgendwelche Demonstrationen. Aber die Anständigkeit und das Pflichtgefühl ließen das deutsche Wesen in diesen Tagen über alles Sieger werden, was an Schwerem über uns hereinbrach, wenn es auch nach außen hin nicht offenbar wurde.

Es ist so viel über den Glauben und über das Vertrauen geschrieben und gesprochen worden. In Hunderten von Versammlungen und Betriebsappellen haben die Aktivisten des Führers versucht, seine Idee dem Volke näherzubringen. Oftmals haben Männer und Frauen zunächst verständnislos dagesessen und die Worte nur eben mechanisch aufgenommen. Erst viel später begriffen sie ihren wirklichen Sinn, sie diskutierten ihn und verarbeiteten ihn innerlich. Und dann brach alles das, was ihnen in die-

sen langen Jahren an Neuem gegeben wurde, wie eine reife Frucht auf . . .

Wir haben in den letzten drei Wochen vor brennenden Häusern und einstürzenden Gebäuden gestanden, blutigrot war der Himmel gefärbt, und der Aufruhr unserer Herzen tat ein übriges, um Vieles unheimlich und gewaltig erscheinen zu lassen. Wir waren in diesen Stunden Amboß, und unaufhörlich mußten wir die Schläge hinnehmen. Das Gefühl aber, durchstehen zu müssen, das wiederzuerringen, was in wenigen Minuten restlos zerstört wurde, ließ uns die Brände löschen und das Schwerste ertragen. Ausgesprochen wurde es nicht, aber mit Blut wurde es geschrieben, bald wieder Hammer sein zu wollen.

Es ist aber nicht nur der Aufruhr der Herzen, sondern in der Seele klingt es nach, und jeder Tag läßt es uns deutlicher werden, daß eine alte Welt in ihren Grundfesten erzittert. Wie zu den Zeiten der Völkerwanderung und des 30jährigen Krieges alle Stämme in den Strudel der Ereignisse hineingezogen wurden, so können sich heute die Nationen dem Schwerte oder nicht entziehen. Sie ist schon da, die Revolution der Welt. Sie ist aber nicht da in dem Sinne des Kreml. Es will scheinen, als wenn es so wäre, aber es ist nicht so. Auch wenn die Barrikaden in Paris und die Ereignisse in Bukarest, in Sofia und selbst in Helsinki ein Beweis dafür sein könnten. Die Einbrüche machtmäßiger Art sind zwar erheblich, und sie müssen so oder so auch wieder bereinigt werden. Wo die Entscheidung dann fallen wird, steht jetzt nicht zur Debatte. Sie wird dort fallen, wo die deutsche Führung sie bestimmt!

Unsere Gegner wissen das genau so wie wir. Zwar muß der Krieg auf den Schlachtfeldern gewonnen werden. Aber wir haben das deutsche Volk in einem unvergleichlichen Aufruf im Kampf um unsere Zukunft und im Ringen der Geister geläutert und damit stark werden lassen. Dieses Volk im Herzen Europas, das der Welt vieles, wenn nicht alles gegeben hat, alles geschenkt hat, ist aus der Lethargie seiner früheren politischen Unwissenheit heute zu dem Wissendsten um die Grundgesetze der künftigen Ordnung unseres Planeten geworden. Die Weltanschauung des Nationalsozialismus ist die einfache und logische Willensäußerung und Lebensgrundlage der Deutschen. Die Kraftquelle aus diesem Unerschöpflichen des Neuen und doch ewig Alten ließ uns bisher das Schwerste überstehen und ertragen.

Gegen dieses alles ist die Welt der Vernichtung, die Welt des Internationalismus aller Schattierungen angetreten. Sie kann nur bestehen im Chaos, im Schlechten, im Niedrigen, in der Verneinung des Göttlichen. Will es da wundernehmen, daß auch andere Menschen als Deutsche, insbesondere die, die das gesunde Blut ihres Volkstums in sich fühlen, sich zu uns hingezogen fühlen? Wohl zu leicht Stunde dieses Jahrhunderts ist es so deutlich geworden, daß Europa keine Fiktion, sondern eine gegebene Tatsache und ein geschichtlicher Begriff ist. Dieses Europa, mit dem ihm eigenen Geist der neuen Zeit zu erfüllen, ist die Aufgabe. Wir sind enger aneinandergerückt, der Vordermann und Nebenmann, sie kennen sich jetzt besser, als in dem Augenblick, da sie antraten, als der Marsch begann. Der Auftrag ist klar und das gesteckte Ziel eindeutig. So wie der einzelne gesunde und kräftige Mensch durch Schicksalsschläge in seinem eigenen Leben die Festigkeit und den Mut zum Durchstehen bekommt, so gewinnt nach schweren Erschütterungen ein Volk erhöhte Kraft, wenn es im schwersten Schicksalskampf die Probe der Daseinsberechtigung zu bestehen hat.

Wir alle sind auf diese Weise ruhiger geworden und sehen den Dingen, die da kommen, fest und unbeirrt entgegen. Schon bemerken wir,- wenn auch noch im Dämmerlicht, den Tag am Horizont heranbrechen. Die Sonne wird aus dem dichten Nebel emporsteigen und ihr Licht allen spenden. Jene aber, die stets mutig voranmarschierten, ganz gleich, wo es war, die unserem Volk diesen Platz an der Sonne erkämpften, sie werden dann auch der Garant sein, daß er uns nie wieder verloren geht!

Angriffe des Gegners bei Toul zerschlagen

Starker feindlicher Druck beiderseits Lüttich – Durchbruchsversuche im Osten vereitelt

dnb. Aus dem Führerhauptquartier, 8. Sept. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Raum von Ypern sicherten unsere Nachtruppen in schweren Kämpfen gegen feindliche Panzerkolonnen das Absetzen unserer Divisionen nach Norden. 34 feindliche Panzer wurden dabei vernichtet. Beiderseits Lüttich hält der starke feindliche Druck nach Osten an. Angriffe des Gegners im Raume Toul, bei Besancon und östlich davon wurden zerschlagen.

An der französisch-italienischen Grenze dauern die Kämpfe auf den Paßstraßen an, ohne daß der Feind Erfolge erzielen konnte.

Im Westabschnitt der italienischen Front brachen örtliche Angriffe des Gegners zusammen. Die mit größter Erbitterung an der adriatischen Küste geführten Kämpfe hielten auch gestern den ganzen Tag über an. Unsere Truppen brachten erneut alle feindlichen Durchbruchsversuche zum Scheitern. Der Gegner erlitt besonders schwere blutige Verluste. 27 feindliche Panzer wurden abgeschossen.

Im Südostteil Siebenbürgens und in den Ostkarpaten wurden zahlreiche feindliche Angriffe abgewiesen und Einbrüche in sofortigen Gegenstößen bereinigt. Deutsche Schlachtflieger führten hier erfolgreiche Angriffe gegen den feindlichen Nachschubverkehr.

Am unteren Narew vereitelten unsere Truppen in harten Kämpfen die Durchbruchsversuche der Bolschewisten.

An der übrigen Ostfront fanden keine wesentlichen Kampfhandlungen statt.

In der vergangenen Nacht warfen einzelne britische Flugzeuge Bomben auf Karlsruhe.

Besonders bewährt

dnb. Führerhauptquartier, den 8. September. Zum heutigen OKW.-Bericht wird ergänzend mitgeteilt: In Rumänien haben sich die Kampfgruppen des Generalleutnants v. Scotti und des Generalmajors Winkler, hervorragend unterstützt durch Verbände der 15. Flak-Division unter Führung von Oberst Simon, besonders bewährt.

Eichenlaub verliehen

dnb. Führerhauptquartier, den 8. Sept. Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major Walter Misera, Führer einer rheinisch-westfälischen Divisionsgruppe, als 569. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Deutscher Widerstand wird härter

Drahtbericht unseres Vertreters

os. Stockholm, 8. Sept. In den letzten Tagen ist eine auffallende Veränderung in der feindlichen Berichterstattung über die Kämpfe in Frankreich und Belgien eingetreten. Ein Beispiel hierfür ist der Bericht eines Sonderkorrespondenten Reuters beim alliierten Hauptquartier. In diesem Bericht heißt es, der deutsche Widerstand werde immer härter, je näher die alliierten Streitkräfte an die neuen deutschen Verteidigungslinien heranrückten. Zum ersten Male seien die nordamerikanischen Verbände, die im mittleren Abschnitt an der Westfront östlich der Meuse eingesetzt seien, auf sehr harten Widerstand gestoßen. Es lägen immer mehr Anzeichen dafür vor, daß deutsche örtliche deutsche Streitkräfte eingesetzt seien. Auf entschlossenen deutschen Widerstand sei man nicht nur in der Gegend von Nancy gestoßen, sondern auch vor allem in den Gegenden von Calais, Boulogne und Le Havre.

Bemerkenswerte Schlachtmerkmale im Osten

An keinem der Schwerpunkte gibt der Feind allein den Ausschlag

Von unserem militärischen Mitarbeiter

v. W. Berlin, 8. Sept. Wir konnten den operativen Einfluß des rumänischen Verrates leichter überwinden, als der Feind geglaubt haben mag. Allerdings stand dem der Entschluß voran, nach Erkennen des Umfanges der Absatzbewegung im Süden der Ostfront alle jene Räume aufzugeben, wo die Gefahr bestand, von zwei Seiten Feuer zu erhalten. Moldau und Walachei wurden dem Gegner überlassen, wo dieser donauaufwärts auf Raumfang geht, eine besonders leichte Art der Kriegführung. Dagegen stand von Anfang an der Entschluß fest, Siebenbürgen zu verteidigen. Die Voraussetzungen dafür waren gegeben. Einmal konnten selbst die Pässe in den Ostkarpaten in den Tagen dem Feind versperrt gehalten werden, wo er noch in vollem Genusse der rumänischen Entwicklung stand, wo er sich über Nebenwege, über Paßhöhen oder an ihnen vorbei nach Siebenbürgen schieben wollte. Wo das im Abschnitt des Oituspasses geschah, wurde er wieder geworfen. Trotzdem gibt er die Versuche gegen die von Osten nach Siebenbürgen führenden Pässe nicht auf.

Von Süden her wurde der frontale Druck des Gegners gegen die Südkarpaten durch einen scharf geführten ungarischen Angriff ausgeglichen. Aus dem Raume von Klausenburg war eine starke ungarische Kräftegruppe zum Angriff angetreten, warf zunächst rumänische Verbände über den Haufen und setzt jetzt trotz verstärkten Widerstandes den Gegenangriff fort, obwohl auch Sowjettruppen in die Kämpfe eingegriffen haben. Deren Führung scheint der Gedanke vorzuschweben, den Eingang nach Siebenbürgen leichter durch eine Umfassung über das Donautal zu öffnen, was zwar größere Geländeschwierigkeiten bringt, aber vom Feinde darum vorgezogen wird, weil er der schwächen Möglichkeit nachhängt, es könnte hier der Widerstand geringer sein als im eigentlichen Karpatenraume. Vom Fortschreiten des ungarischen Angriffes wird es abhängen, ob die Sowjets ihre Bewegung an den Südkarpaten vorbei nach Westen fortsetzten oder einschwenken müssen, um sich der sonst wirksam werdenden Flankenbedrohung aus Siebenbürgen im frontalen Angriff entgegenzustellen.

Neben diesem Raume kann zunächst nur noch der Abschnitt nordwärts Warschau als Schwerpunkt gelten. Mit drei bis vier Armeen, die allmählich an der Buglinie versammelt wurden, nachdem unsere Gegenangriffe im Juli die erste dort versammelte Offensivgruppe zerschlagen hatten, ist der Feind aufmarschiert. Er hatte seine Kräfte nach verzehrenden Kämpfen, die nach neun Tagen am 1. September eine erste Unterbrechung erfahren hatten, zwischen Bug und Narew zu neuem Angriff bereitgestellt. Nur wenige Tage Ruhe gönnte er ihnen. Am 3. September wurden sie wieder in das Feuer geführt, zunächst auf schmaler, später dann auf breiter werdender Front. Gewisse Raumgewinne konnte der Feind machen, in der Tiefe der Widerstandszone aber wurde er aufgefangen.

Sein Drang geht danach, den Narew zu überwinden. Dies Streben hat ihn unheimliche Verluste gekostet, da es sich nicht um eine breite, sondern sehr schmale Angriffsfront handelt, die kaum mehr als 100 Kilometer Ausdehnung mißt. Die 30 Schützendivisionen, die in der ersten Offensivphase eingesetzt waren, wurden für die zweite noch bedeutend vermehrt, und doch ist der einzige Versuch zur Bildung eines Brückenkopfes auf dem rechten Narewufer im Raume Rozan schnell gescheitert. Das vom Gegner besetzte Ostrolenka (Scharfenwiese) aber liegt noch am entgegengesetzten Ufer. Der Feind wird sich weiter um den Narewübergang bemühen, denn wenn er überhaupt noch einen Angriffsdruck gegen das Reichsgebiet aufrechterhalten will, kann er es nur hier tun, wo sein Stoß die Masurischen Seen meiden würde, weil er weiter nach Nordwesten zielt. Der bisherige Schlachtverlauf um die Narewübergänge macht ihm wenige Hoffnung, zu besseren Erfolgen zu kommen als beim frontalen Stoß gegen das Reich im Abschnitt des Njemen vor wenigen Wochen. Hier ist es in der letzten Zeit sehr still geworden. Der Feind weiß am besten, warum er sich ruhig verhält.

In Estland und Lettland hatte es in letzter Zeit eigentlich nur Kämpfe örtlichen Charakters gegeben, so vom Peipus-See, vom Wirzsee, von Walk, Bauske und Mitau waren der Schauplatz solcher kleinrahmigen Gefechte. Es liegen aber erste Anzeichen für eine Belebung dieser Abschnitte vor, der letzte OKW.-Bericht erwähnte ausdrücklich starke Angriffe gegen sowjetische Bereitstellungen im baltischen Raume, ein Vorgang, der meist nur dann immer Erwähnung fand, wenn es sich dabei um wirklich große und erkannte Versammlungen des Gegners handelt. Daß der Feind ein Motiv für ein gewolltes Aufleben der Schlacht im Norden hat, ist nicht von der Hand zu weisen, nachdem die gesamte deutsche Heeresgruppe, der zu ihrer Vernichtung führen sollte, zwar zu einer vorübergehenden Isolierung dieser Kräfte ausreichte, nicht jedoch zur Beseitigung der Bedrohung gegen sie, die von der Heeresgruppe Nord gegen die frontal Ostpreußen angreifenden Sowjetarmeen ausstrahlte, genügte.

Die Wiederherstellung der Verbindung zwischen Nordgruppe und Ostpreußen entriß dem Gegner vollends jeden zeitweiligen Vorteil. Er will sich offenbar mit diesem Zustande nicht zufrieden geben, massiert darum neue Truppen, gruppiert um und bereitet sich zu neuen Stürmen vor. Das Auftreten von Fliegerverbänden muß ihm sagen, daß erkannt wurde, was er plant. Seine Bereitstellungen verraten, welche Teile des baltischen Raumes er für die neue Schlacht im Norden angesetzt hat. Eine Überraschung findet also nicht statt.

Was zwischen den heute sichtbaren Schwerpunkten im Osten liegt, hat an Bedeutung viel verloren. Wenn man auch von einem völligen Stillstand der Kämpfe an vielen Abschnitten nicht sprechen darf, so ist jede eintretende Gefechtsbelebung dort örtlicher Natur, durch Späh- und Stoßtruppunternehmen gekennzeichnet.

Süd- und Ostkarpaten, Narewlinie und Baltikum bleiben vorerst die wichtigen Teile der Ostfront. An keinem von ihnen aber gibt der Feind allein den Ausschlag. Erst wenn Bilanz gezogen wird, 14 Tage nach dem rumänischen Verrat, schon wieder sehr genau auf das achten, was er an unseren Bewegungen erfährt und erkennt.

Selbstmord auf Befehl Moskaus und Londons

Das Schuldkonto der Feindmächte an der Tragödie von Warschau – Le Havre ein Parallelfall

Eigener Drahtbericht

B. Z. Berlin, 8. Sept. **Der Aufruhr in Warschau, den verbliebene Polen auf Anstiftung jüdischer Drahtzieher in London und Moskau angezettelt haben, ist nach blutigen Kämpfen völlig zusammengebrochen. Die Polen, die im blinden Vertrauen auf die Zusicherungen der Bolschewisten und ihrer Londoner Befehlsübermittler die Bevölkerung einer großen Stadt in den offenen Aufruhr hineingehetzt und dadurch die ganze Stadt einer Zerstörung preisgegeben haben, die sinnlos ist, weil sie keinem vernünftigen Ziel dient, haben nun selbst eingesehen, daß ihr ganzes Unternehmen verfehlt war. Es ist von deutscher Seite immer wieder nachdrücklich betont worden, daß dieser Aufruhr nichts anderes war als ein Selbstmord, der von den Bolschewisten bewußt herbeigeführt wurde, um das Polentum widerstandsfähiger und selbstbewußter Elemente zu berauben, und so die Sowjetisierung des ganzen Landes ohne große eigene Anstrengungen Moskaus gründlich vorzubereiten.**

Der Hauptverantwortliche für dieses wahnsinnige Experiment ist also nicht jener, ehrgeizige und kurzsichtige sogenannte General Bor, der sich den Befehlen aus Moskau und London blindlings fügte. Verantwortlich ist auch nicht jener tapsige und weit vom Schuß sitzende polnische Emigrantengeneral Sosnkowski, der jetzt von Moskau als militärischer Dilettant, als Hasardeur, als Abenteurer und Verbrecher beschimpft wird, der an den Galgen gehört — der eigentliche Verantwortliche ist Stalin und nach ihm seine Helfershelfer, die führenden Männer der britischen Regierung, die den Befehl zu diesem wahnwitzigen Versuch an die Polen übermittelt und sie durch eitle Hilfsversprechen in das Abenteuer gehetzt haben. Am Ende dieses Abenteuers stehen die Ruinen einer Stadt, stehen langen Reihen der gefallenen Aufrührer und der unglücklichen Zivilisten, der Frauen und Kinder, Greise und Kranken, die für Moskau verblutet wurden. Moskau hat nicht einen Finger gekrümmt, um an dem Los dieser Unglücklichen etwas zu ändern, noch weniger hat es daran gedacht, den Aufständischen Irgendwie militärisch wirksame Hilfe zuteil werden zu lassen. Auch die englischen Versuche, Hilfe zu bringen, die darin bestanden, daß man einige Flugzeuge mehr über Warschau fliegen und Kränze abwerfen ließ, sind durch ihre Lächerlichkeit genügend gekennzeichnet. Sie stellen nichts anderes dar als eine grotteske Verhöhnung dieses schauerlichen Massenselbstmordes, den die polnischen Aufständischen zum höheren Ruhme Stalins begangen haben.

Man wird zukünftig von dem Warschauer Aufstand nicht sprechen können, ohne ihn in eine Linie mit jenen Orgien des Sadismus und der Hinmetzelei Unschuldiger zu stellen, die die Geschichte der Sowjetunion seit über 25 Jahren Blatt auf Blatt in überreicher Anzahl aufweist. Es wäre indessen verfehlt, zu glauben, daß die Gewissenlosigkeit und der verbrecherische Leichtsinn, der hier sowohl seitens der Aufständischen als auch seitens ihrer Londoner und Moskauer Auftraggeber die unbeteiligte Zivilbevölkerung in eine Katastrophe hineingezogen wurde, die jeder Beschreibung spottet, nur in östlichen Gebieten, also in den Moskau direkt naheliegenden Landstrichen, anzutreffen sei.

Eine Parallele findet das Verhalten Moskaus gegenüber der Bevölkerung Warschaus in dem Verhalten der Anglo-Amerikaner gegenüber der an den Kampfhandlungen gänzlich unbeteiligten französischen Zivilbevölkerung der Stadt und Festung Le Havre. Hier wiederholt sich das Schauspiel des Massenmordes in anderer Art. Diesmal sind es anglo-amerikanische Flieger, die mit ihren Bomben die Zivilbevölkerung dieser Stadt, deren Abzug der deutsche Kommandant von den Alliierten erbeten hatte, hinmordeten, ohne daß den Unglücklichen irgendeine Möglichkeit gegeben wäre, sich dem Verderben zu entziehen.

Von deutscher Seite ist sowohl in Warschau wie im Falle Le Havre alles denkliche getan worden, um an den Kampfhandlungen gänzlich Unbeteiligte zu retten und sie einem unverdienten Los zu entziehen. In beiden Fällen haben die Amerikaner sowohl als Sowjets nicht die geringste Spur von Rücksicht und Menschlichkeit gezeigt. Im Gegenteil, es ist äußerst wahrscheinlich, daß sie absichtlich den Tod von Tausenden und Tausenden völlig Unschuldiger herbeiführten. Es ist selbstverständlich, daß sie solche Handlungen, denen jeder militärischen Sinn und Berechtigung fehlt, begehen, um hinterher mit den gewohnten Aufwand verlogener Argumente die Verantwortung auf die deutschen zu schieben, die ihr Äußerstes getan haben, um diese fürchterlichen Katastrophen zu vermeiden. Menschen zu retten und militärisch unvermeidbare Maßnahmen strengstens auf das Gebiet zu beschränken.

Die sogenannte Befreiung Europas durch die verbündeten Bolschewisten und Amerikaner stellt sich an den Beispielen Warschaus und Le Havres besonders deutlich als das dar, was sie eigentlich ist: die Vernichtung europäischer Lebenssubstanz.

Moskaus Balkanpläne

Rücksichtslose Vertolgung weitgesteckter Ziele

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

b. Berlin, 8. Sept. Die Verschiebung der Machtverhältnisse auf dem Balkan seit den politischen Ereignissen in Bukarest und Sofia erhält eine interessante Pointe durch die Mitteilung der Assoprese-Agentur aus Ankara, daß die seit Tagen in Kairo laufenden Waffenstillstandsverhandlungen zwischen dem bulgarischen Unterhändler und den Vertretern der Westmächte zur Beendigung des Kriegszustandes jetzt hätten unterbrochen werden müssen, da die Sowjetunion diese Besprechungen als vorläufigen Schritt bezeichnete. Die Verhandlungen sollen erst nach Ankunft eines sowjetischen Vertreters in Kairo wieder aufgenommen und dann in der Art geführt werden, daß die Bulgaren mit dem sowjetischen Delegierten die Beendigung des Kriegszustandes mit den Westmächten besprechen und dieser sowjetische Vertreter dann die anglo-amerikanischen Diplomaten über das Ergebnis in Kenntnis setzt.

Moskau wartet also die aus dem bulgarischen Chaos zu erwartende Erklärung einer bulgarischen Sowjetrepublik — wahrscheinlich mit Dimitroff als Ministerpräsident — nicht ab, sondern fühlt sich bereits jetzt befugt, Bulgarien in außenpolitischen Angelegenheiten zu vertreten. Inzwischen hat sich die sowjetische Regierung noch nicht entschlossen, daß der sowjetischen Kriegserklärung auf dem Fuße folgende Waffenstillstandsangebot der Bulgaren zu akzeptieren.

Die von dem Kreml damit verfolgte Taktik ist klar. Die Waffenstillstandsverhandlungen mit Finnland, Rumänien und nun auch mit Bulgarien finden in Moskau statt, weil Stalin kein Interesse daran hat, daß die Anglo-Amerikaner in diese Verhandlungen eingreifen", schreibt die spanische Zeitung „Pueblo", um zu folgern: „Man kann mit Gewißheit voraussagen, daß diese Verhandlungen hinausgezögert werden, bis der Kreml für seine Pläne keine Hindernisse mehr sieht. Finnland, Rumänien und Bulgarien bedeuten für Stalin nur Meilensteine auf seinem Wege. Die unmittelbaren Ziele der Sowjetunion sind neue Grenzen mit der Türkei, der Zugang zum Mittelmeer und die Annäherung an die freien Zugänge zum Atlantik."

Die zurückhaltenden Auskünfte, die neutrale Blätter von bulgarischer Seite erhielten, spiegeln die tiefe Bestürzung über die letzte Wendung der Dinge. Um die Wandlung der Regierung zu einer rein Kommunistischen Vertretung zu beschleunigen, greift die Moskauer „Iswestija" die Regierung Muraviieff in einem scharf gehaltenen Artikel an, der auch über den Moskauer Sender verbreitet wurde, um ihm ein außenpolitisches Gewicht zu geben und auf diese Weise jede Hoffnung in Sofia zu zerstören, daß die Westmächte sich in irgend einer Form schützend vor eine Bolschewisierung des Landes stellen könnten.

Separatismus auf Sizilien

dnb. Bern, 8. Sept. Der Berner „Bund" meldet aus Italien, daß sich auf Sizilien eine separatistische Bewegung bemerkbar mache, die bereits erhebliche Ausdehnung erfahren habe. Bekanntlich sich um eine ausgesprochene revolutionäre Erscheinung, der die Alliierten vollkommen uninteressiert gegenüberstehen, was soviel heißt, daß sie nicht dazu ungern sehen oder gar unterstützen.

In diesem Zusammenhange verdienen schwedische Meldungen Beachtung, die von undurchsichtigen Plänen Englands auf dem Balkan berichteten. Gemeldet „Nya Dagligt Allehanda", daß England sich offenbar im Mittelmeer eine Kette von Stützpunkten von Gibraltar bis Panikar, einschließlich Sardinien, Sizilien, Malta, Kreta und Cypern zu schaffen gedenkt. Auf der gleichen Linie liegt eine Meldung, nach der Churchill die Absicht haben soll, den Dodekanes, Kreta, Panteleria und Sizilien in englische Stützpunkte zu verwandeln. Es scheint also, als ob hinter dem sizilischen Separatismus England steckt, das auf diese Weise die Insel in ihren Besitz zu bekommen versucht.

In einer Meldung aus dem Hauptquartier der 3. USA-Armee wird zugegeben, daß die amerikanischen Truppen bei dem Versuch, die obere Mosel zu überschreiten, „beträchtliche Verluste" erlitten.

Japan in größter Bereitschaft

Eigener Drahtbericht

rd. Berlin, 8. Sept. Es kann in der nicht bestritten werden, daß die japanischen Staatsmänner ihrem Volke in den letzten vor dem Reichstag ein Bild der allgemeinen Kriegslage vermittelten, das keine rosige Überführung aufweist. Wenn dies werden mußte, ist in kühler Sachlichkeit mitgeteilt worden. Japans Feinde wissen sich die ernste Frage vorlegen müssen, sie einer derartigen offenen Aussprache etwas Gleichwertiges gegenüberzustellen haben. Sie mögen argumentieren, es ist schließlich nicht auf die Nuancierung der schlossenheit eines Volkes, sich in den letzten zu verteidigen, an, sondern auf das Kräfteverhältnis zwischen den japanischen und anglo-amerikanischen Streitkräften. rade die rücksichtslose Offensive, mit der zum Beispiel der Marine-Admiral Yonai die Entwicklung der letzten Monate behandelte, mit dem fanatischen Eingeständnis, die japanische Front nicht in der Lage gewesen, die Besetzung der Marianen zu verhindern, dürfte deutlich auf die japanische Selbstsicherheit hinzuweisen, daß man der feindlichen Luftmacht nicht gewachsen sei. Es findet sich in der Rede des Premierministers Koiso, den müssen. Noch nie seit der Stellen, die wie ein Fanal über Japan Verstärkung in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts mußten seine Staatsmänner dunkle und verhängnisvolle Möglichkeiten andeuten, wie es in den jetzigen Tagen geschah.

Doch gab die Aufzeichnung der dunklen Schatten auch das volle Recht, auf die positiven Faktoren hinzuweisen. Aus der illusionslosen Beurteilung der Mißerfolge wächst die klare Erkenntnis des zu beschreitenden Weges, um die Ursache der Mißerfolge in der Zukunft auszuschalten. So ist es dem japanischen Volk klar geworden, daß die Hauptkräfte der Heimat auf die Verbesserung und Intensivierung des Flugzeugbaues konzentriert werden müssen. Die Marianen gingen genau wie die Marschall- oder die Gilbert-Inseln wegen des Mißverhältnisses der Luftstreitkräfte verloren. Über die Haltung der Landtruppen kann es keine Diskussion geben. Sie müssen ihre Tapferkeit mußte auch von feindlicher Seite in jedem einzelnen Fall ohne Abstrich anerkannt werden.

Neuer Anschlag auf Giraud

ep. Lissabon, 8. Sept. Auf General Giraud wurde in seiner Villa bei Monte Carlo (Nordafrika) von einem algerischen Soldaten seiner Leibwache ein neues Attentat verübt, meldet United Press aus Algier. Der Hintermänner oder Auftraggeber hinter dem Anschlag stehen, ist noch unbekannt.

V 1 wirklich unheimlich

dnb. Genf, 8. Sept. Zu V 1 schreibt bekannte britische Militärsachverständige, Generalmajor Fuller in „The Sunday Weekly", sie sei eine revolutionäre Neuerung, die man nicht verlegen dürfe. Diese Waffe sei wirklich unheimlich.

Wichtiges – kurz gesagt

Das Oberkommando der Wehrmacht hat als Nachtrag für die Verleihung der Ostmedaille den 15. 10. 1944 festgesetzt. Ehemalige Wehrmachtangehörige, denen die ihnen zustehende Ostmedaille und Besitzurkunde noch nicht ausgehändigt worden sind, wollen entsprechende Anträge bis zu diesem Zeitpunkt an das zuständige Wehrmeldeamt.

Das portugiesische Kabinett Salazar wurde umgebildet. Dr. Salazar behält das Außenministerium, gibt aber das Kriegsministerium an den bisherigen Unterstaatssekretär Oberst Santos-Costa ab. Dr. Lumbrales bleibt Finanzminister, Innenminister wird Oberst Moniz, Justizminister Dr. Pereira, Marineminister Kapt. Tomaz, Minister für öffentliche Arbeiten Cancela, Kolonialminister Gaetano, der Führer der portugiesischen Jugendbewegung, Erziehungsminister Dr. da Costa, bisheriger portugiesischer Gesandter in Vichy, Wirtschaftsminister Dr. Pinto.

Die schwedische Zeitung „Helsingborgs Dagblad" befaßt sich mit Finnlands Lage und schreibt: „Wir Schweden haben allen Grund, die kommenden Abmachungen auch aus unseren eigenen Gesichtspunkten heraus zu betrachten. Finnland wurden absichtlich furchtbare Reparationen auferlegt werden, die bestimmt sein Zahlungsvermögen überschreiten, wenn es gleichzeitig existieren will."

Die früheren kroatischen Minister Lerkowitsch und Vokitsch sind aus der Ustasche ausgeschlossen und interniert worden, wie in Agram bekanntgegeben wurde.

Wie das ungarische Nachrichtenbüro Vo... teilt, werden alle Juden beiderlei Geschlechts im Alter von 14 bis 70 Jahren einer Musterung unterzogen, um geeignete Arbeitsdienst eingesetzt zu werden.

Wie Reuter meldet, traten General Eisenhower, der Vorsitzende des USA-Kriegsführungsrates Donald Nelson und Roosevelts persönlicher Vertreter im Mittleren und Fernen Osten, Generalmajor Hurley, mit dem Flugzeug in Tschungking ein.

Ein Verband von 20 000 Mann Truppen, darunter Truppen wurde innerhalb der Stadt Augustagee durch die japanische Luftwaffe, Garnison Itschang (Hafenstadt am Jangtse) schlugen.

Nanking erlebte seinen ersten Bombenangriff. Luftangriff in der Sonntagnacht als Nanking Flugzeuge etwa zwei Stunden über Nanking stens und mehrere Bomben warfen.

Die Judenherrschaft über Frankreich ist wieder eingerichtet durch Ernennung des jüdischen Finanzkommissars und Rothschild-Vertrauten Hendes-Franc zum Wirtschaftsminister.

Die englische Kohlenversorgung ist ernst, wie gesichts des herannahenden Winters zugegeben wird, stellt die Londoner „Daily Mail" fest. Im Brennstoffministerium muß man sogar zugeben, daß welche Kohle nicht einmal ausreicht, um die Rationen zu liefern, die den Haushaltungen gestanden worden sind.

Wenn sie könnten, wie sie wollen! Von Peter Trift

Der neue Dreißigjährige Krieg gegen Deutschland hat vor seinem Beginn und während seines Verlaufs den Wortführern der feindlichen Staaten häufig Gelegenheit gegeben, sich über zur Entfesselung des Krieges und bei der Festsetzung eines eventuellen Sieges über Deutschland auszudrücken. Diese Stimmen der Feinde reichen weit in die Vorkriegszeit des ersten Weltkrieges zurück. Bereits am 5. September 1897 äußerte die britische Wochenzeitung „Saturday Review", daß England nur gesichert werden könne durch die Vernichtung Deutschlands. Noch nicht siebzehn Jahre später, Ende April 1914, sagte der britische Botschafter in Rom, Rodd, daß sich England „sichtlich hitzerfeindlich entwickele und sich „ganz klar auf einen Konflikt vorbereite".

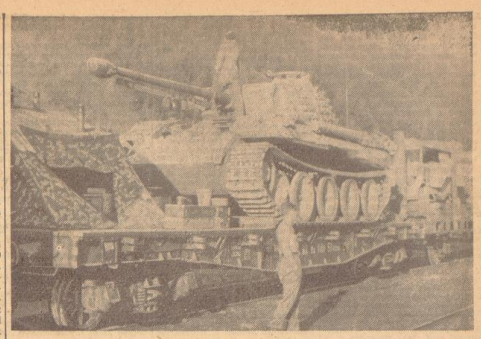
Die vom Minister-Präsidenten Baldwin 1932 gemachten Ankündigungen über künftige englische Kriegführung wurden in den folgenden Jahren immer wieder unterstrichen. So erklärte der jüdische Unterstaatssekretär für die Luftfahrt am 8. März 1934 im englischen Parlamente, daß er es für undenkbar halte, daß man im Kriegsfalle von den im Kolonialkrieg ausprobierten Terrorbombardements abgehen würde. Winston Churchill sagte dazu am 28. November 1934 im Unterhause, daß der künftige Luftkrieg nicht nur beabsichtige, mit Brandbomben materielle Wirkungen herbeizuführen, sondern auch Reaktionen auf die Stimmung der Zivilbevölkerung. Sogar der femme Chamberlain meinte am 3. Juli 1937 ganz harmlos in einer Rede, die er in Birmingham hielt, daß man Städte angreifen würde, weil dort die größten Menschenmassen zu finden wären. Churchill sagte wieder am 16. November 1937 im Unterhause, daß man versuchen werde, mit Massenterror aus der Luft die Frauen und Kinder einer wehrlosen Bevölkerung derart abzuschlachten, daß diese Bevölkerung ihre Regierung zwingen werde, Rechte, Besitzungen und die Freiheit des Landes preiszugeben. In dem 1938 in London erschienenen Buche „Propaganda im nächsten Krieg" von Rogerson kann man auf Seite 1951 lesen, daß der bevorstehende Krieg gekennzeichnet sein werde durch rücksichtslose Luftangriffe auf offene Städte und durch Terrorisierung der Einwohner großer Gebiete mit Hilfe bombenwirksamer Massenmorde.

Im September 1938 steigerte sich bekanntlich bereits die Kriegshetze gegen Deutschland in auffälliger Weise. Der Jude Emil Ludwig Kohn enthüllte am 18. 8. 38: „Zufällig oder absichtlich ist in Großbritannien, Frankreich und Rußland, in jedem dieser Staaten, ein Jude in eine Stellung von großer Wichtigkeit gelangt. In den Händen von Nichtariern liegt das Schicksal, ja das Leben von Millionen." So stand es zu lesen in der nordamerikanischen Judenzeitung „The America Hebrew". Der polnische USA.-Botschafter berichtete am 12. Jan. 1939 nach Warschau: „Die Stimmung der USA. zeichnet sich durch einen immer zunehmenden Haß gegen Deutschland aus. Die Propaganda ist vor allem in jüdischen Händen. Ihnen gehören fast zu hundert Prozent das Radio, der Film, die Tagespresse und die Zeitschriften. Es wird dem USA.-Volk eingeredet, daß der Friede in Europa nur noch an einem Faden hänge und ihm unzweideutig klar gemacht, daß Amerika im Falle eines Weltkrieges aktiv vorgehen müsse. Präsident Roosevelt war der Erste, der den Haß gegen den Nationalsozialismus zum Ausdruck brachte, um die Aufmerksamkeit von den innerpolitischen Problemen abzulenken.

Und wieder beginnen die Juden zu triumphieren: „Wenn die Nazis und ihre Freunde schreien oder flüstern, daß dies ein jüdischer Krieg sei, so haben sie vollkommen recht" (W. Jabotinski in dem in London 1940 erschienenen Buche „Die jüdische Kriegsfront"). Tatsächlich hatte die in London erscheinende Judenzeitung „Jewish Chronicle" am 3. März 1939 unterstrichen, daß die Juden der Welt keinen Frieden lassen würden, auch wenn die Staatsmänner und Friedensengel sich noch so sehr um Frieden bemühen würden.

Der Judenkrieg ist im Gange. Der Feind verkündete am 8. Mai 1939 („Illustrierter Krakauer Kurier"), das Versailler Diktat sei viel zu glimpflich gewesen, man müsse Deutschland nunmehr das Genick abdrehen und die Knochen ausbrechen, so daß man sie im gesamten deutschen Lebensraum wieder zusammensuchen müsse. Die jüdischen Kammerabgeordneten Pertinax und Bloch bekannten am 19. Juli 1939 laut der Zeitung „Populaire": „Am Tage nach dem Siege muß das deutsche Volk vernichtet werden."

Wir haben in den letzten Jahren aus dem Munde des hysterisch immer wieder von der kommenden „Bestrafung" Deutschlands schwätzenden englischen Ministers Eden gehört, was man mit Deutschlands Männern in den sibirischen Bergwerken machen würde und wie man Deutschlands Kinder in alle Teile der Welt verstreuen würde. Und aus dem Munde der dunkelsten Gestalt Englands, des von unheimlicher Verfolgungssucht besessenen Vansittart, haben wir gleichfalls oft genug vernommen, daß unser ein gräßliches Schicksal wartet, wenn wir in diesem Kriege nicht uns bis zum letzten Augenblick und bis zur letzten Möglichkeit verteidigen. Die schlimmsten Verheerungen und die größten Verluste, die uns vielleicht noch begegnen könnten, sind nach den unbezweifelbaren Ankündigungen unserer Feinde nichts im Vergleich zu dem, was auf uns wartet, wenn diejenigen, die uns seit dreißig Jahren verfolgen, unsere Herren würden!



Neuen Einsätzen entgegen

Schwere Panzer vom Typ „Panther" werden an der Ostfront auf die Eisenbahn verladen, um einem neuen Einsatzabschnitt zugeführt zu werden.

PK-Kriegsberichter Pfeifer (Sch)

Renate und der Soldat / Von M. Bielefeld

Das Korn auf den Aeckern, die Frau Renate an der Seite des fremden Mannes auf holprigem Feldweg durchschritt, stand hüfthoch. Ein leichter Wind trieb die Gerüche der wilden Kamille, des Tymian und des Kainfarn vor sich her, die an den Ackerrändern wuchsen, und von der Sonne, die nun schon hinter dem Walde versinken wollte, noch warm waren.

Wo der Feldweg in den Wald mündet und nun als schmaler Pfad weiter läuft, ließ Renate den Mann vorauf gehen. Sie liebte es so. Sie war immer als Letzte gegangen, auch wenn sie mit Heike diesen Weg ging.

Heike! Sie vergaß die Antwort, die ihr Mund soeben hatte formen wollen und versank in Erinnerungen, die schmerzhaft beglückend waren.

Wieviele Sommer war der Wald gestanden wie jetzt, vollaubig, sommerwarm und der Grund leuchtend von den vielen weißen Blüten des Siebenstern. Wie oft war sie hier mit Heike gegangen — hintereinander oder eng nebeneinander, gesprächig oder auch stumm.

Wie jetzt. Aber es war nicht Heike, mit dem sie ging.

Mit schmalen Augen sah die Frau die Gestalt des vor ihr Schreitenden an. Ein Urlauber, von dem sie nichts wußte, als den Namen. Der für zwei, drei Wochen ihr Gast war, den sie freundlich behandelte und dem sie mit kleinen Diensten ihre Dankbarkeit zu beweisen suchte für das, was er — wie sangen den Beiden, die einsilbig rasteten, ihre Lieder. Auch ein Kuckuck rief.

„Kurz vor Johanni!" bemerkte die Frau und dachte an ein altes Wort vom Kuckuck, der nach Johannistag schreit. Der Mann, froh gestimmt, fragte den Vogel, mit den Worten eines Kinderreimes, wieviel Lebensjahre er ihm noch zuteile? Eifrig gab der Kuckuck Antwort, wieder und wieder. „So lange lebt kein Mensch!" lächelte Frau Renate schließlich, aber der Mann sagte aus einem starken Gefühl heraus: „Vielleicht ich! Ich möchte es! Denn es ist schön zu leben!"

Die Sonne war untergegangen. Grau und weich ging die Luft. Die Vögel verstummten allmählich.

„Uhlenflucht!" meinte die Frau und unter ihrem sich regenden Fuß knisterte das Heidekraut. Sie schlang die Hände um das Knie und gab sich ganz der Weichheit des sinkenden Abends hin.

Plötzlich stand der Mann neben ihr auf: „Hören Sie? Im Dorfe bellen die Hunde! Das ist noch die Wolfsnatur, denn um diese Zeit erhebt auch Isegrimm seine Stimme. — Gehen wir!"

Sie erhob sich und er bot ihr nicht die Hand zur Hilfe. Einmal noch durchschritten sie ein Tannicht, dann folgten sie eilig der breiten Straße. Von Holze herüber schrie ein Kauz. Frau Renate bemerkte: „Der Totenvogel! Fürchten Sie ihn?"

Er antwortete: „Nein, ich fürchte ihn nicht! Warum auch wohl? Ich lebe ja noch lange, der Kuckuck hat es bestätigt!"

„Freilich!"

Im Vorgarten, in dem ganze Büsche der großen weißen Wucherblume blühten, die wie Sterne durch die Dämmerung schienen, verhielt der Mann den Schritt und sagte zögernd: „Eines wüßte ich gerne!"

„Und das ist?"

Wieder ein Zögern, nicht länger, als die Fledermaus braucht zum huschenden Vorüberstreichen, dann kam es klar und knapp:

„Ob ich besser fahren soll?"

„Fahren?" Die Frau wandte ihr Gesicht und um ihren Mund blühte ganz langsam ein Lächeln auf: „Aber warum denn?"

Da ging auch über das dunkle Männergesicht eine Helligkeit:

„Nein, ich weiß, das braucht es nicht — Sie dachten an Heike!"

„An Heike — ja! Aber was wissen Sie von Heike?"

Nichts als daß er das ist, was Tausende sind — wir nennen es Kamerad!"

Sie sah ihn groß und herzlich an: „So bleiben Sie und lassen Sie auch mich Kamerad sein, Ihnen und vielen und — Heike etwas mehr!"

Dennoch

Von Gerhard Schumann

Offenen Fackeln der Vernichtung brennen
Vom Mord des Liebsten Auge bricht.
Weitere Herzen treu und stumm erkennen
Unter Tränen neue heilige Pflicht.

Auf der Teufel blindem dumpfem Hassen
Steht noch ein fürchterliches Endgericht.
Wir sind jetzt nicht mutlos selbst verlassen
Wissen auch der Herrgott nicht!

Der zürnende Berg / Von Georg A. Oedemann

In atemloser Unrast rollen die Wagen hin und her, verschwinden im Dunkel und kommen, wie von Geisterhand gefüllt, mit schwerer Last an das Licht des Tages. Der Gedingeschreiber steht dabei, schreibt die Nummer auf, zählt, rechnet. Die Männer, staubgeschwärzt, brüllen einander Befehle zu. Geheimnisvolle Glockensignale übertönen zuweilen mit ihrem schrillen Ruf den Sang der Arbeit. Die Seilscheiben drehen sich lautlos. Hundert und abermals hundert Gestalten erscheinen sich zu einer ernsten Melodie, und das Ohr des Menschen wacht.

Die Glockensignale arbeiten plötzlich in einem anderen Rhythmus. Es ist der Schreck, der sie bedient. Noch kommen gefüllte Hunde aus der Tiefe. Die Ausläufer stoßen sie heraus mit fieberndem Hast. Der Schreiber zählt und zählt. Leere Hunde drängen her. Aber sie werden nicht mehr beschickt. Menschen drängen sich auf die Hängebank. Angstliche, Einsatzbereite. Im Steigerhaus schellt das Grubentelephon.

„Bergeinbruch im Stollen fünf!"

Von Mund zu Mund pflanzt es sich fort. „Bergeinbruch!" Das macht die schwarzen, verschweißten Gesichter hart. „Bergeinbruch!" Und weiter geht das Getriebe. Mit zusammengebissenen Zähnen arbeiten die Männer. Die Rettungsmannschaft befährt die Grube. „Glückauf!" ruft man ihnen zu. „Glückauf!" — —

Den Schober, den Lattermann, den Göschel, den Pülzner und den Kollert, fünf Kumpels, hat der Berg eingeschlossen. Das Gezähe ist ihnen fässen entglitten. Mit keuchenden Lungen liegen sie im Flöz.

Hinter ihnen knacken mannsdicke Stempel wie Streichhölzer entzwei. Donnernd brechen neue Massen nieder. Der Berg gibt noch keine Ruhe. Minuten dauert seine Rache. Aber die Minuten sind wie Stunden, und dann ist die Stille unheimlicher. Todesvolle Stille unheimlicher Todesnacht. Das Geleucht ist verlöscht. Und fünf Kumpels hocken im Flöz. Einer ruft:

„Hans! Will!"

„Ja, ja!" kommt es dunkel zurück „Pülzner, Kollert!" Das Schweigen ist so schwer. „Ja", kaum vernehmbar ist's, das „Ja". Aber es kommt, es ist da wie ein Wunder, wie ein Gruß des Lebens. Ein Tasten beginnt. Der Schober fühlt ein kaltes Eisenrohr und stöhnt. „Die Luft ist eingedrückt, wir sind ohne Luft!"

„Ohne Luft", jammert der junge Pülzner. „Ohne Luft" — —

„Schweig", sagt der Kollert. Er war schon dreimal hinterm Berg. Einmal volle vierzig Stunden. „Schweig, Kleiner", sagt er, und der Pülzner ist still. Aber das Schweigen drückt. Fünf Männer horchen in das schwarze Nichts, das in den Augen brennt. „Sie müßten bald Zeichen geben", sagt der Schober. Er schlägt mit der Haue gegen das eingedrückte Luftrohr. Aber es bleibt ruhig. Nur in den Hirnen singt ein Laut, ein hoher, pfeifender Laut. Die Nerven rebellieren. Hitze! Die Lungen keuchen. Sid Stunden vergangen?"

„Ohne Luft", stöhnt der junge Pülzner wieder. Kalter Schweiß tritt ihm auf die Stirn. So tief ist das Grab. So weit weg von Gottes Tag.

Plötzlich sind alle Nerven wach. Es klopft. Es klopft wieder und wieder. „Hahahaha!" Jacht der Kollert. Es klingt unheimlich, dies Lachen zwischen verschlossenen Wänden, dies Lachen im schwarzen Berg. Es peitscht die Seele. „Hahaha! Sind die Lutten doch für etwas gut!" — —

Auf der anderen Seite arbeiten sie fieberhaft. Mit Haue und Schaufel rücken sie dem zürnenden Berg zu Leibe. Aber da heult der Berg von neuem auf. Der Steiger warnt: „Zurück! Zurück!"

Wumm! Wumm! macht der Berg. Die Arbeit mühseliger Stunden war umsonst. Doch sie geben Aufgeben. Das Licht der Stirnleuchte dringt wieder vor zu neuem unerbittlichen Kampf. Hauen dröhnen. Brocken fallen. Pülzners Vater ist dabei. Drei, fünf, zehn Männer, schwarze, schweißtriefende Leiber rennen gegen den Berg, nichtachtend der Gefahr. Und Pülzners Vater ist dabei, ein alter Bergmann. Zu Hause, wenn der die Brotkanten schneidet, da müßt ihr seine Hände sehen. Das sind Hände! Die tragen eine Welt, verläßlich, treu. Es gibt kein Beispiel für solch eine Bergmannshand.

»Hier wühlt sich nun diese Hand hinein in den Berg«, denken. Stunden. Ohne Rast. „Sie haben keine Luft", sagt der alte Pülzner, denn es ist nicht nur sein Sohn, es sind auch andere hinter dem Berg, Kumpels, Männer, mit denen man ein Leben lang eins war in Arbeit, Freude und Not! Die Ablösung will vor an den Einbruch. Aber gehen sie denn weg, die andern? Nein. Sie sind erschöpft, aber sie bleiben. Und wieder ist die Pülzner. Mit den Händen packt er die Brocken und gibt sie zurück, gibt sie zurück. Wie ein Zyklop kämpft er, krumm, gebeugt, sein Körper glänzt wie schwarzer Lack. Endlich öffnet sich die Wand. Das Licht der Stirnleuchte geht seinen Weg voraus, dahin, wo bis vor kurzem Todesschatten lag. Licht! Jetzt huscht es über die Körper der Eingeschlossenen. Sie liegen da, röcheln, mit glasernen, weit aufgerissenen Augen, aber wie ein heiliges Wunder tastet sich das Licht heran.

Der Schober, der Lattermann, der Göschel, der Kollert und der junge Pülzner, sie sind gerettet. Auf Bahren trägt man sie heraus. Und der alte Pülzner steht dabei. Immer noch krumm und sprungbereit. Sein Körper glänzt wie schwarzer Lack. — —

Abendliches Dorfbild

Von H. v. d. Knesebeck

Heim von den Weiden stumpf die Herden kehren.
Schwer in der warmen Luft hängt grauer Staub.
Im Nachbarsgarten zwischen mattem Laub
Glühen die Beeren.
Aus dem Holunder dringet Vogelsang.
Des Dorfes Glocke schlägt mit dumpfem Klang.
Hofmädchen werken noch beim letzten Füttern.
Die kleinen Kinder werden von den Müttern
Wegend gebettet — schlafen müde ein —
Und Alte sitzen schauend vor den Türen
Als wollten ihre Blicke nichts verlieren
Vom Werk des Tages und vom Abendschein.

Die Goethe-Medaille verliehen

Der Führer hat dem ordentlichen Professor em. Dr. Leopold Wenger in Oberviechach (Kärnten) aus Anlaß der Vollendung seines 70. Lebensjahres in Würdigung seiner Verdienste auf dem Gebiete der Rechtswissenschaft die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Franz Drdla gestorben. Der bekannte Violinvirtuose Franz Drdla, der am 28. November vorigen Jahres seinen 75. Geburtstag feiern konnte, ist in Bad Gastein während eines Kuraufenthaltes einem Herzschlag erlegen.

Neuer „Petterson & Bendel" alarmiert Schweden

Der bekannte schwedische Roman „Petterson & Bendel", in Deutschland besonders populär geworden durch den gleichnamigen Film, der einen jüdischen Gauner bei der Übertölpelung seines arischen Geschäftspartners schildert, hat jetzt seine Fortsetzung gefunden. Der Schriftsteller Valdemar Hammenhög, der Verfasser des erfolgreichen Romans vom Judenglück in Schweden, hat einen neuen Roman geschrieben: „Petterson & Bendels neue Geschäfte", worin er die Rückkehr des Juden Bendel nach Schweden beschreibt. Er kommt diesmal als „armer Flüchtling aus Polen", und es gelingt ihm unter Ausnutzung einer bestimmten gefühlsmäßigen und politischen Konjunktur, aufs neue hochzukommen, den ehrlichen Schweden Petterson zum Kompagnon zu gewinnen und mit ihm zahlreiche Schurkenstreiche auf Kosten des schwedischen Wirtschaftslebens auszuführen.

Der Roman hat bereits dazu geführt, daß politische Linkskreise Alarm schlugen und „Verrat" schrien. In der Besprechung der „Aftontidningen" heißt es: Von allen Versuchen, die Flüchtlinge (gemeint: die Juden) systematisch zu diskreditieren, sei dies der übelste. Es sei fatal genug, wenn der eine oder andere „Bilderjude die Gastfreundschaft des schwedischen Wirtsvolkes mißbraucht habe. „Wer will nicht so rasch wie möglich diese beschwerlichen Flüchtlinge wieder von uns ziehen sehen?" Es ist also nicht unmöglich, daß Hammenhög einen zeitbetonten Erfolgsroman geschrieben hat.

Selbst diese feindselige Kritik zeigt, daß er wirklich ins Schwarze getroffen und zu der antijüdischen Aufklärung, die sein erstes Buch darstellte, ein wirksames neues Kapitel gefügt hat. Es ist eine Filmgesellschaft gegründet worden, die Hammenhögs neuen Roman verfilmen wird. „Dagens Nyheter" erklärte wütend, es handle sich bei „Petterson & Bendles neuen Geschäften" offenbar um ein „gefundenes Fressen".

Der Rundfunk von heute

Reichsprogramm: 7.30: Eine kunstgeschichtliche Betrachtung zum Hören und Behalten über die Grundlage der bildenden Kunst. 11.30: Die bunte Welt. 12.35: Der Bericht zur Lage. 14.15: Allerlei von zwei bis drei. 15.00: Die Hamburger Unterhaltungskapelle Jan Hoffmann spielt. 15.30: Frontberichte. 16.00: Buntes Nachmittagskonzert. 17.15: Musikalische Kurzweil. 18.10: Wir singen für alle „Fliegen im Wind". 18.30: Der Zeitspiegel. 19.15: Frontberichte. 20.15: Farbenspiel der Klänge, Wochenendunterhaltung mit Operettenmelodien und tänzerischen Weisen.

Deutschlandsender: 17.15: Das Orchester des Mannheimer Nationaltheaters spielt Werke von Hugo Kaun, Egon Kornauth, Eugen Bodart und Paul Gräner, Leitung Eugen Bodart. 18: „Auch kleine Dinge können uns entrücken", Lieder und kleine Orchesterstücke. 20.15: Beschwingte Musik aus Operette, Oper und Konzert.

Der Rundfunk am Sonntag

Reichsprogramm: 8.00: Johannes Piersich spielt Orgelwerke von Joh. Seb. Bach. 8.30: Klingender Morgengruß. 9.00: „Unser Schatzkästlein" mit Kammermusik von Beethoven, Mozart und Weber. Sprechstein: Hilde Weißner. 10.30: Alte und neue Chormusik von der Rundfunkspielschar Berlin, Leitung Willi Träder. 11.00: Das Kriegstagebuch. „Die jungen Oberfähnriche". 11.30: Bunte unterhaltsame Klänge. 12.40: Das deutsche Volkskonzert. Saarmesse-Sonderstellung Fritz Ganß. 14.15: Musikalische Kurzweil. 15.00: Ursula Bug erzählt ein Grimmsches Märchen. 15.30: Solistenkonzert mit Heinrich Schlusnus und Sebastian Peschko: Lieder und Lieder von Schubert, Klavierstücke von Grieg. 16.00: Was sich Soldaten wünschen. 18.00: „Unsterbliche Musik deutscher Meister". Oktett in F-Dur, Werk 166 für Violinen, Viola, Violoncello, Kontrabaß, Klarinette, Horn und Fagott von Franz Schubert. Es spielen das Stoß-Quartett und die Bläservereinigung der Wiener Philharmoniker. 19.00: Der Zeitspiegel am Sonntag. 20.15: Große Melodienfolge mit tänzerischen Rhythmen, dargeboten vom Königsberger Rundfunkorchester unter Leitung von Theo Hilflinger, der Unterhaltungskapelle Erich Börschel und Solisten.

Deutschlandsender: 9.00: Beschwingte Unterhaltungsmusik. 11.00: Heitere und vertraute Melodien. 11.40: Schöne Musik zum Sonntag: Symphonie B-Dur von Haydn, Violinkonzert D-Dur von Mozart, Dirigent Arthur Rother, Solist Helmut Zernick. 20.15: „Ich denke dein", Liederlieder und Serenaden von Joh. Brahms und Max Fiedler. 21.00: Abendkonzert mit Ausschnitten aus Opern von Beethoven, R. Strauß, Wolf-Ferrari, Rossini und Orchesterwerke von Brahms und Dvorak.

Angehörige d. Geburtsjahrg. 1926/28 können sich für d. Führer- o. Unterführerlaufbahn der Waffen-ꞩꞩ bewerben. Ihnen steh. folgende Laufbahnen offen: ꞩꞩ-Führer und Unterführer im Truppendienst, bzw. Verwaltungsdienst, Waffen- und Munitionsdienst, Techn. Dienst, Feuerwerkerdienst, Sanitätsdienst, Veterinärdienst, Wehrgeologe, Musikerdienst u. Sonderdienste. Bewerber setzen sich sofort mit dem Ergänzungsamt d. Waffen-ꞩꞩ, Ergänzungsstelle Nordsee (X), Hamburg 13, Mittelweg 38, in Verbindung. Auskunft erteilt die Nachwuchsstelle der Waffen-ꞩꞩ, Bremen, Herdentorsteinweg 50, Ecke Birkenstr., tägl. 10—19 Uhr, sonnabends 10—17 Uhr.

Amtliche Bekanntmachungen

Ernährungsamt

Anordnung über die Abgabe der Bestellscheine. Die Verbraucher haben d. Bestellsch. 67 für entrahmte Frischmilch für die v. 18. 9. bis 15. 10. 1944 laufend. Zuteilungsperiode bereits in 2. Woche v. 11. bis 16. 9. 1944 bei d. Verteilern abzug. Wer d. Bestellsch. nicht rechtzeit. abgibt, kann auf Belieferung keinen Anspruch erheben. — Der Bestellch. d. Bezugsausw. f. Speisekartoffeln 65—68, der ungült. ist, darf nicht abgegeben werden. Im übrigen sind weitere Bestellsch. auf d. Lebensmittelk. nicht mehr vorhanden. 9. 9. 1944. Ernährungsamt der Hansestadt Bremen — Abt. B —

Fleischberechtigungsscheine für Selbstversorger! Die an Selbstversorger bislang ausgegeb. Fleischberechtigungsscheine verlieren am 17. 9. 1944 ihre Gültigkeit. Nach diesem Zeitp. dürfen daher auf Abschn. d. bisherig. Fleischberechtigungssch. Fleisch, Fleischwar. od. Margarine nicht mehr bezogen od. abgegeb. werden. Die Selbstversorger haben die nichtverbraucht. Fleichberechtigungssch. zurückzugeben. Die Selbstversorg. erhalt. unt. bestimmten Voraussetz. auf Antrag neue Fleischberechtigungssch., deren Abschn. im Gegensatz zu d. bisherig. Fleischberechtigungssch. durch zwei Kreise gekennz. sind. Für den Druck d. Fleischberechtigungsscheine ist wiederum das für d. Fleischk. vorgeschr. Wasserzeichenpapier verwandt worden. Die Fleischberechtigungssch. berechtig. z. Bezuge v. 2,2 kg Fleisch, Fleischwar. oder Schlachtfetten. Hiervon können 600 g zum Bezuge v. Schlachtfetten wahlw. benutzt werd. Bei d. Abschn., die wahlw. z. Bezuge v. Fleisch od. Schlachtfetten berechtig., ist b. Bezuge v. Fleisch der über Schlachtfette lautende T. b. Bezuge v. Schlachtfetten der über Fleisch lautende Teil d. Abschnittes nicht mit abzutrennen. 9. 9. 1944. Ernährungsamt der Hansestadt Bremen — Abt. B —

Belieferung der Kleinverteiler mit Spirituosen! Die Kleinverteiler v. Spirituosen erhalt. durch d. v. Ernährungsamt eingesetzt. Großverteiler in den nächsten Tagen die ihnen zustehend. Spirituosen. Die Zuteil. erfolgt entspr. d. bei d. letzt. Verteilung zugeteilt. Mengen. Irgendwelche Wünsche auf Zuweis. eines bestimmt. Großverteil. od. auf Lieferung ein. bestimmt. Sorte können nicht berücksicht. werd. Anträgen auf Erhöhung d. Zuteilungsmengen od. Nachlieferung auf Grund v. Kundenzugang kann aus technisch. Gründen nicht entsproch. werd. Verbraucher, die infolgedessen nicht belief. werd. können, müssen an d. Einzelhandelsgesch. verwies. werden, die im Einvernehm. m. d. Wirtschaftsgr. Einzelhandel erhöhte Zuteilungsmeng. f. diesen Zweck erhalt. haben. Die Bekanntgabe dieser Einzelhändler erfolgt bei Aufruf d. Spirituosen. Restbestände, die aus d. letzen Verteilung b. Einzelhandel verblieb. sind, werden in Anrechn. gebracht u. müssen bei Aufruf d. Spirituosen mit verausgabt werden. Die Kleinverteiler haben die erhalten. Spirituosen sorgsam zu verwalt. Über die Ware darf unter allen Umständen erst nach erfolgt. Aufruf seitens des Ernährungsamts Bremen u. nach den sodann ergehend. Weisungen verfügt werden. Unberecht. Verfügungen über die Spirituosen werden bestraft. 9. 9. 1944. Ernährungsamt der Hansestadt Bremen — Abt. B —

Wirtschaftsamt

Zusatzversorgung mit Tabakwaren. Die Zusatzvers. für d. 66. Zuteilungsper. kann auf d. entspr. Sonderabschn. d. Raucherkarte für d. 67. Zuteilungsper. ab sofort an d. im Bezirk d. Wirtschaftsamts Bremen wohnend. Bezugsberecht. ausgeg. werden. Die Zusatzversorg. f. d. 66. Zuteilungsper. beträgt: Auf d. Raucherk. „M" 24 Zigaretten, auf d. Raucherk. „F" 12 Zigaretten, auf d. Raucherk. „P" 12 Zigaretten od. die entspr. Menge anderer Tabakwaren. Wegen d. Zusatzvers. f. die 67. Periode erfolgt weitere Bekanntm. In letzt. Zeit sind mehrfach Raucherkartenabschn. durch Diebstahl entwend. worden. Es wird daher nochmals darauf hingew., daß d. Abgabe v. Tabakw. auf lose Abschn. strafbar ist u. in Zukunft in jed. Falle strafrechtl. verfolgt wird. Kontrollen werden in d. Geschäften durchgeführt. Bremen, 9. 9. 1944. Wirtschaftsamt der Hansestadt Bremen.

Ausgabe der ab 1. Okt. 1944 gültigen Reichsseifen- und Zusatzseifenkarten. Ab 1. Okt. 1944 erhal. d. Versorgungsberecht. d. Reichsseifenk. u. Zusatzseifenk., die jeweils f. einen Monat lauten, zus. m. d. Lebensmittelbezugskarten d. Versorgungsper., in die der Beginn d. neuen Mon. fällt; erstmalig mit d. Lebensmittelbezugsk. d. 67. Zuteilungsper. am Sonntag, 10. Sept. 44. Der Grundsatz, daß f. d. Ausgabe d. Reichsseifenk. u. Zusatzseifenk. das Wirtschaftsamt d. Versorgungswohns. zuständig ist, wird m. Wirkung v. 1. Okt. 1944 aufgehoben. Von diesem Zeitp. ab ist f. d. Ausgabe v. Reichsseifenk. u. Zusatzseifenk. d. Wirtschaftsamt zuständ., in dessen Bezirk der Versorgungsberecht. d. Lebensmittelkarten der entspr. Zuteilungsperiode erhält. Die Reichsseifenk. u. Zusatzseifenk., gelten ab 1. Okt. 1944 jeweils einen Monat (nicht periodenweise). Alle vier Monate erhalt. die Reichsseifenk. f. Männer über 17 J. einen Abschn. f. 1 Stück Rasierseife, der vier Monate Gültigk. hat. (Erstmalig f. d. Zeit v. Okt. 1944 bis Jan. 1945). Die Versorgungsber. haben sich bei d. Empfangnahme d. Lebensmittelk. vor d. Quittieren erst zu überzeugen, daß d. f. ihr. Haush. zuständ. Reichsseifenk. u. Zusatzseifenk. auch vorh. sind. Das Fehlen d. Karten ist sofort bei d. Verteiler zu reklam. Spätere Reklamationen könn. nicht anerkannt werden. Bremen, 9. 9. 1944. Wirtschaftsamt der Hansestadt Bremen.

Betr. Einkellerung von Speisekartoffeln durch Bezug vom Erzeuger (Bauer). Diejenig. Haushalt., die ihre Speisekartofeln direkt v. Erzeuger (Bauer) beziehen wollen, müssen die bereits erhalt. gelben Bezugsausw. f. Speisekartoffeln in Einkellerungssch. eintauschen. In d. Gemeinde Twistringen erfolgt d. Umtausch d. gelben Bezugsausw. f. Speisekartoffeln in Einkellerungssch. im Rathaus, Zim. Nr. 1, an folgend. Tagen: 1. Mittwoch, 13. Sept. 1944, v. 8 bis 12 Uhr, 2. Donnerstag, 14. Sept. 1944, v. 8 bis 12 Uhr, 3. Freitag, 15. Sept. 1944, v. 8 bis 12 Uhr u. v. 15 bis 18 Uhr, 4. Sonnabend, 16. Sept. 1944, v. 8 bis 12 Uhr. Ich weise ausdrückl. darauf hin, daß der Umtausch d. gelben Bezugsausw. für Speisekartoffeln in Einkellerungssch. nur in d. obengen. Zeit vorgenomm. werd. kann, da ein späterer Umtausch nicht mehr möglich ist. Twistringen, 7. Sept. 1944. Der Bürgermeister.

Bekanntmachung über die Inanspruchnahme von Wohn- u. Geschäftsräumen auf Grund des Reichsleistungsgesetzes. Auf d. bislang monatl. an dies. Stelle veröffentl. Inhalt d. Bekanntmach. wird im Einzelnen verwiesen. Die danach meldepflicht. Wohnungen, Büro- und Lagerräume, Läden u. sonst. gewerbl. Zwecken dienend. Räume gelten in d. im § 3 der Bekanntmachung bezeichn. Zeitpunkte als beschlagn. Zuwiderhandlungen gegen d. Bekanntmachung werden nach § 34 d. Reichsleistungsgesetzes bestraft. Bremen, 1. 9. 1944. Der Regierende Bürgermeister.

Unterrichtsbeginn der Berufsschulen. 1. Berufsschule für das Handwerk. Schulleitg.: Langemarckstr. (Gebäude d. Bau- u. Ingenieursch.), Ruf 5 03 50, Anschl. 7. Unterrichtsbeg. ab 11. Sept. 44. Schüler, die keine Mitteilung erh. haben, können Ort u. Zeit ihres Unterrichts i. d. Kanzlei erfahren. Abt. Calvinstr. u. Elsflether Str. sind verlegt n. Mainstr. 67. Stader Str. unverändert. 2. Berufsschule f. Hauswirtsch. Schulleitung: Pelzerstr. 9 I (Geb. d. Fachsch. f. Frauenberufe), Ruf: 2 25 03, Anschl. 358. Unterrichtsbeg. ab 11. Sept. 44 in allen Schulgrupp. an bish. Unterrichtstagen. Verlegt sind Schulgr. V (Lerchenstr.) nach Pelzerstr. 9 u. Schulgruppe IX (Schönebecker Str.) nach Ritter-Raschen-Str. 3. Berufsschule für den Großhandel. Schulleitung: Großenstraße 90/92. Alle Anlernlinge versammeln sich am Montag, 11. Sept. 44, 8 Uhr, in der Schule Großenstr. 4. Berufsschule für den Einzelhandel. Schulleitung: Ellhornstr. (Gebäude d. Nord. Musikschule). Gehilfenprüfung v. 11.—17. Sept. 44. Unterrichtsbeginn ab 18. Sept. 44 an bisher. Unterrichtstagen in der Schule Ellhornstraße. D. Senator f. d. Bildungswesen.

Sammelschule a. d. Sebaldsbr. Heerstr. Wiederbeginn d. Unterrichts für die zugelassenen Schüler u. Schülerinnen am Montag, dem 11. September 1944.

Stromunterbrechung am Sonntag, 10. 9. 44, von 13—13.30 und von 18—18.30 Uhr für Farge, Rekum, Neuenkirchen. Überlandwerk Nordhannover AG., Bremen.

Anträge auf Erneuerung von durch Feindeinwirk. zerstört. Angestellten-Versicherungsk. können außer bei d. Ausgabest. der AV. z. Z. Sandstr. 10 auch im Vers.-Amt, Contrescarpe 24, Zim. 3, montags bis freitags in den Vormittagsst. gestellt werd. Schwieger, Überw.-Beamter der Ang.-Vers.

Allgemeine Ortskrankenkasse d. Hansestadt Bremen, jetzt: Sandstr. 10/12. Die am 25. Aug. d. J. an dieser Stelle ergangene Aufforderung an d. Herren Betriebsf., sämtl. zur Kasse gemeld. sozialversicherungspfl. Gefolgschaftsmitglieder zwecks Wiederherstell. d. Mitglieder- u. Leistungskartei erneut anzumeld., ist v. einer Anzahl Arbeitgeber bzw. Firmen nicht befolgt word. Diese werd. hierdurch letztmalig aufgeford., die Anmeld. unverzügl., spätestens innerh. 3 Tagen einzureichen. Formulare sind in all. Polizei-Distriktsbüros, im Kassenbüro: Sandstr. 10/12, in den Nebenstellen: Br.-Hemelingen u. Br.-Vegesack erhältlich.

Gerichtliches

F. 53-54/1944. Das Amtsgericht Bremen hat am 29. Aug. 1944 folgendes Aufgebot erlassen: „Auf Antrag der 1. Clara Caroline Elisabeth Noltenius, 2. Christian Heinrich Noltenius, 3. Friedrich Carl Hans Wex Ehefrau, Armine Elisabeth, geb. Noltenius, 4. Adele Emilie Noltenius, vertreten durch die Rechtsanw. Dres. Noltenius u. Janssen in Bremen, werden d. unbek. Inhaber d. zwei Grundschuldbr. über je 5000.— FGM., eingetr. im Grundbuch v. Bremen, Bezirk Vorst. R 56, Blatt 143, auf d. Grundst. Birkenstr. Nr. 17 zugunst. d. Ehefrau d. Kaufm. Bernhard Rudolf Noltenius, Clara Georgine, geb. Scholtz, in Bremen, hiermit aufgeford., die bezeichn. Grundschuldbriefe unter Anmeldung ihrer Rechte auf dieselb. spätest. in d. hiermit auf Mittwoch, d. 18. Okt. 1944, vorm. 9.30 Uhr, anberaumt., im Gerichtshause hierselbst, Zim. Nr. 84, stattfind. Aufgebotsterm. d. Gericht vorzul., widrigenf. dieselb. für kraftl. erklärt werden sollen. Die Aufgebotsfr. wird auf 6 Woch. festges." Die Geschäftstelle des Amtsgericht.

F 56/57/1944. Das Amtsgericht Bremen hat am 4. Sept. 1944 folgend. Aufgebot erlassen: „Auf Antrag d. Prokuristin Lina Frieda Anna Erbs in Bremen, Schwachh. Heerstr. 85, vertret. durch die Rechtsanw. Dres. Aerxleben und Meyer-Schwarting in Bremen, werden d. unbek. Inhaber 1. d. Hypothekenbr über d. Aufwertungshypoth. v. FGM. 1916.—, eingetr. im Grundbuch v. Bremen, Bezirk R. 54, Blatt 534, in Abteilung III unter Nr. 1 auf d. Grundst. Olberststr. 36 zugunsten d. Sparkasse in Bremen, 2. d. Hypothekenbr. über d. Aufwertungshyp. v. FGM. 1916.—, eingetr. im Grundbuch v. Bremen, Bezirk Vorst. R 54, Blatt 541, in Abt. III unter Nr. 2 auf d. Grundst. Doventorsteinweg Nr. 87 zugunst. d. Sparkasse in Bremen, 3. d. Grundschuldbr. über RM. 2600.—, eingetr. im Grundbuch v. Bremen, Bezirk Vorst. R 54, Blatt 541, in Abt. III unter Nr. 3 auf d. Grundstück Doventorstwg. Nr. 87 zugunsten d. Ehefrau d. Kaufm. Johann Jakob Heinrich August Volmar, Catharina Rosa, geb. Lauterbach, hiermit aufgef., die bezeichn. Hypothekenbr. bzw. den Grundschuldbr. unter Anmeldung ihrer Rechte auf dieselben spätest. in dem hiermit auf Mittwoch, d. 25. Okt. 1944 vorm. 9.30 Uhr, anberaumt., im Gerichtshause hiers., Zim. 84, stattfind. Aufgebotstermin d. Gericht vorzuleg., widrigenfalls dies. f. kraftlos erklärt werden sollen. Die Aufgebotsfrist wird auf 6 Wochen festgesetzt." Die Geschäftsstelle des Amtsgerichts.

F 58/1944. Das Amtsgericht Bremen hat am 30. Aug. 1944 auf Antrag d. Witwe d. Bauuntern. Johann August Reiners, Mathilde Adeline, geb. Katenkamp, Bremen, Woltmershauser Str. 66, vertret. durch Rechtsanw. Dres. Eb. Noltenius u. Herm. Janssen in Bremen, folgendes Ausschlußurteil erlassen: „Der Hypothekenbr. über 800.— FGM., eingetrag. im Grundbuch v. Bremen, Grundbuchbez. Vorst. R 36, Blatt 562, in Abt. III unter Nr. 1 auf d. Grundstück Geeststr. zugunsten d. verstorbenen Bauuntern. Johann August Reiners, wird für kraftlos erklärt unter Verurteilung d. Antragstellerin in die Kosten des Verfahrens. Die Geschäftsstelle des Amtsgerichts.

HJ.-Bekanntmachungen

Gefolgschaft 86-88/75 Blumenthal. Sämtl. Jungen treten am Sonntag, 10. 9. 44, 7.30 Uhr, auf d. Marktplatz (Union) in vorschriftsmäßiger Sommeruniform an. Erscheinen ist Pflicht.

Geschäftl Bekanntmachungen

Bekanntmachung! Die vom Vorstand des rechtsfähig. Vereins „Bürgerliche Bestattungskasse" in Bremen beschloss. Änderung des § 6 Abs. 2 der Satzung wird in der nachsteh. wiedergegeb. Fassung genehmigt, nachdem der Reichskommissar für die Preisbildung die erforderliche Ausnahmegenehmigung gemäß § 3 d. Preisstopverordnung erteilt hat: Der Jahresbeitrag beträgt (ab 1945) für Einzelmitgl. aller Lebensalter 6 RM, für Familien: bei ein. Alter des ältesten Familienmitgl. bis z. vollendet. 39. Lebensj. 6 RM, von Beginn des 40. bis zum vollendet. 44. Lebensj. 9 RM, von Beginn des 45. bis zum vollend. 49. Lebensj. 10 RM, von Beginn d. 50. Lebensj. und älter 12 RM. Bei Familien sind die ehelichen sowie die adoptierten Kinder eingeschlossen. Bremen, d. 31. Aug. 1944. Der Senator für die innere Verwaltung. In Vertretung: gez. Behrens.

Friedr. Abeling, Schuhreparatur, jetzt Gröpelinger Heerstr. 11. Bitte Kundschaft sofort melden.

Hans Anding, Werkläger in Auto-Ersatzteilen, jetzt Pappelstraße 100, Ruf 5 29 56—57.

M. Post, Butter- u. Käsegroßhandlg., Fleetstr. 8. Weg. Trauerfeier bleibt mein Geschäft am Sonnabend, dem 9. Sept. 1944 geschlossen.

In der Anzeige v. Lexzau, Scharbau & Co. muß es heißen: Fernverkehr 2 21 07 und nicht 2 21 01.

Bremer Zahngoldschmelze Gebr. Teichmann jetzt Herdentorstwg. 1-2.

Früchte-Winter, Obst und Gemüse, Wiedereröffnung Herdentorsteinweg 41 Sonnabend, 9. 9. 44.

Geschw. Röpke jetzt bei Hedwig Vogelsang, Mode-Werkstatt, Sögestraße 16, I, Ruf 2 64 77.

Bäckerei H. Heckermann jetzt Georg-Gröning-Str. 76 (Konditorei Jacobs). Café u. Verkaufsstelle Am Brill 5 geöffnet. Ruf 3 92 16 und 2 42 97.

Bäckerei u. Konditorei Adolf Riebensahm jetzt Buntentorstwg. 217, vormals Bäckerei Nonnenkamp.

Bausparkasse Mainz. Die Geschäftsstelle befindet sich jetzt Oberneuland, Weißdornpfad 11.

Bruno Wilcken jetzt bei Fa. Lützow, Sögestraße 50/52. Wiedereröffnung Sonnabend, den 9. Sept. 1944.

Plump & Bölken, vorläufig nur schriftliche Anfragen nach Hotel Hannover, Marienstraße 11.

Otto Rink, Uhrmacher, Bastianstr. 5. Weg. Aufgabe des Geschäftes bitte ich die noch hier zur Reparatur befindlichen Uhren bis zum 1. Okt. 1944 abzuholen.

H. Ehlers & Co., jetzt: Ostertorstraße 27/29, I. Postfach 494. Lager und Versand: Bassum bei Bremen, Bahnhofstraße 48.

Nicolaus Haye & Co., jetzt: Langenstraße 98/99. Briefe: Postfach 972. Ruf 2 20 71.

Wolters Leihbücherei, Heinkenstraße 3/5, wieder eröffnet.

Ihr Füllhalter kann nur von montags bis freitags in der Zeit von 9—13 Uhr gebracht u. nach 24 Std. repariert wieder abgeholt werden. Anfrag. zu jeder anderen Tageszeit sind zwecklos. Bremer Füllhalter-Werkstatt Joh. H. Droste, Marktstraße 6, Baumwollbörse.

Friedrich Schunk, Isolier. für Kälte, Wärme u. Schall, ab Montag, 11. 9., Langenstraße 83, Ruf 2 37 39.

Aug. Minzlaff, Pelzumarbeitung, Vegesacker Straße 49, Ruf 8 04 29.

Maschinen-Stickerei W. Schwanatus wieder in Betrieb in b. Maße Brinkumer Heerstr. 128, Ruf 5 02 16. Annahmestell.: L. Fincken, Gröpelinger Heerstr. 199; Heinr. Hoyer, Regensburger Str. 75; Diedr. Kroos, Hamburger Str. 120; Wilh. Kröger, Buntentorsteinweg.

F. K. Heinr. Becker, Kolonialwaren, Feinkost, jetzt: Königstraße 1, Ruf 2 53 90. Eröffnung demnächst.

Heinr. Quade, Kolonialw., Feinkost, vorübergehend geschlossen. Oberneuland, Am Querkamp 3.

Wilhelm Addicks, jetzt: Bremerhav. Straße 12, Ruf 8 46 36. Innendekoration, Verdunkelungsanlagen.

Otto Acke, Papier, Füllhalter. Verkauf jetzt Herdentorswallstraße 21, Zugang durch die Museumstraße (ab Schüsselkorb).

Gothaer Feuer-Versicherungsbank a. G., Bremen, jetzt: Schwachhaus. Heerstraße 264 (Landhaus Horn), Ruf 4 21 24.

Rudolf Krieter, Porzellan und Glas. Wiedereröffnung Am Wall 165, im Hause Baldewein & Sohn.

Ewald Dietel, Mechanikermeister, Werkstatt vorläuf. Wachtstr. 36, II.

Wilh. Schellin. Uns. Geschäftsr. befind. s. jetzt A. d. Brake 5-6 (2 79 60).

W. Schellin, A. d. Brake 5-6 (2 79 60). Sämtl. Kund., f. d. wir in Bassum Hausrat usw. eingelag., werd. i. eig. Interesse gebet., m. d. letzt. Rechn. persönlich bei uns vorzusprechen.

Fritz Müller, Kohlenhandlung, jetzt Oslebsh. Landstr. 39, Ruf 86 02 03.

Blumenhalle „West", Inh. A. Meinen, Clausewitzstr. 15, Ruf 4 31 76.

Nicolaus Haye & Co. jetzt Langenstraße 98-99, Briefe Postfach 972. Ruf 2 20 71.

Friedr. Kaiser, Buchhandlung, jetzt Sögestr. 48 bei Fa. H. C. Schad, Papierwaren. Ruf 2 03 64.

Pelchen & Rathjen, Schuhmacherei, Lahnstr. 18. Werkstätten am 12. 9. wieder eröffnet. Annahmedienst v. 14 bis 18 Uhr.

Adolf Gamper, Stempelfabrik, vorübergehend Fedelhören 44.

Nord-Deutsche Versicherungs-Gesellschaft G. Mönnich jr. jetzt Wachtstraße 40, I, Ruf 2 91 63.

Reformhaus Weyh. Verkauf jetzt Admiralstr. 160, Ecke Hemmstr.

H. Dulweber, Orthopädie-Schuhmacherei, jetzt Schillerstr. 22.

Rud. Freesemann jetzt Bitterfeld, Lessingstraße 2.

Wilh. Lankenau, Feinkost, jetzt Bahnhofstr. 34, im Hotel Schaper-Siedenburg, wieder eröffnet.

Dres. Lemke, Heymann, Schotte, Rechtsanwälte u. Notare, Schüsselkorb 11 (Commerzbank). Jetzt Einzelteleph.: Büro 2 72 51, Dr. Lemke 2 72 52, Dr. Heymann 2 72 53.

Bremische Volksbank e. G. m. b. H. Geschäftslokal ab 11. 9. 44: Schüsselkorb 11, I., Zugang durch die Kassenhalle d. Commerzbank AG. Unveränd. Postanschr.: Postfach 952, unveränderte Fernspr. 2 40 54/5.

Fachgruppe Handelsvertreter und Handelsmakler, Bezirksgruppe Bremen, jetzt Klosterstr. 2/5, Eschenhof, 4 St., Ruf 2 45 43.

Christian Wilke, Generalagentur d. Gothaer Feuerversicherungsbank a. G., jetzt Bremen-Horn, Lilienthaler Heerstr. 218, Ruf 4 51 51.

Hans Jakobs, Lebensm., Sebaldsbrück, Gluudstraße 7.

Schmidt-Grashoff, Feinkost, Schüsselkorb 23. Wiedereröffnung Sonnabend, 9. September 1944.

A. H. Schulze, Baustoffe, Büro vorl. Rückertstraße 8/10, Ruf 5 21 03.

Gebr. Leffers. Verkauf jetzt Faulenstr. 26/28 (Woolworth, 1. Etage). Büro Hastedter Heerstr. 317/319, Ruf 4 46 31.

Hofmeister K.-G., vorläuf. Anschr. Hohenzollernstr. 37b, Ruf 4 61 00.

A. G. Röhrs & Co., Bremen. Die Geschäftsräume der Firma befinden sich jetzt Osterdeich 117, Ruf vorläufig 4 22 24.

F. Ballsieper, Bremen, Buchtstr. 8. Aufträge über die Rettungsbremse „Liberator" — das Sicherheitsgerät für Feuer- u. Luftschutz-Rettungswesen — können jetzt wieder angenommen werden.

J. N. Lüning & Co., Papier-Großhandlung, jetzt Vor dem Steintor Nr. 89, I. links, Ruf über 2 78 95.

Daniel Schad. Verkauf jetzt wieder Obernstraße 82.

C. A. Nicolaus, Druckerei. Wir haben uns. Druckereibetrieb wied. aufgenommen u. stehen üns. Geschäftsfreunden vorläufig zur Verfügung unter: Ruf 5 29 62, Buntentorsteinweg 110.

A. Segnitz & Co., Kontor jetzt Riensberger Str. 30/32, Ruf: 4 27 29 und 4 28 38.

Carl Lange Nachf., jetzt Schüsselkorb 12, II, auch Eingang Herdentorswallstr. 82, Ruf 2 81 56.

Ärzte-, Zahnärzte-, Dentistentafel

Habecker, Heilpraktiker, jetzt Br.-Mahndorf 209, Ruf 48 51 41.

Dr. Schüßler, Rembertistr. 97. Praxiseröffnung in der Privatklinik.

Dr. med. C. Jackle, Frauenarzt. Eröffnungstermin u. Sprechzeit wird noch bekanntgegeben.

Dr. med. Bartels, Frauenarzt. Sprechstunden: Frauenklinik 15—16 Uhr, Ruf 4 75 44 und 4 41 01.

Dr. med. Zauleck v. d. Reise zurück.

Oskar Straßburg, Dentist. Wiedereröffnung meiner Praxis in Kürze.

G. Langelotz, Dentist. Sprechstd. ab 14. 9. 9—13 Uhr außer sonnabends b. Dentist Rumpsfeld, Elisabethstr. 97.

Fischverteilung

Engelmann. Kleinheringe, Heringstip u. Muschelfleisch für alle Kunden d. Regensb.-, Falken- u. Herbststr., Verk. ab 15 U. Regensburg. Str. 80.

Karstadt. 8.15 Uhr Marinaden auf alle Nummern.

Klevenhusen. Marinaden 1641—1790.

Koppelmeyer. Rauchf. 2901—Schluß, Kronsardinen für alle Kunden.

Meyer. Marinaden, 1500 bis Schluß.

Münch. Marinaden, Nr. 301 bis 450.

Rupprecht. Mar. 1—300, Gef. mitbr.

Kirchliche Nachrichten

Kirchliche Nachrichten. Bremische Evang. Kirche. **Kirchl. Gedächtnisfeier im Dom.** Heute, Sonnabend, um 18 Uhr, findet die am letzten Sonntag ausgefall. Gedächtnisfeier für die Gefallenen des Terrorangr. vom 18./19. Aug. statt. Hackländer, Dietsch, Domchor. — Sonntag, den 10. Sept. 1944. Falls die Gottesdienste um 10 Uhr ausfallen müss., finden sie zu der in () angegeb. Zeit statt. **Dom:** Sbd. 18 kirchl. Gedächtnisfeier, Hackländer, Dietsch. Stg. 10 (18) Schäfer. **U. L. Frauen:** 10 (18) Wilken, Abendm. **Friedenskirche:** 10 (18) Speckmann. **Gröpelingen:** Alte Kirche: 10.30 Heyne. **Hastedt:** 10 (18) Jeep. **Horn:** 10 (18) Fraedrich (Lehrs. Berckstr.). **Jakobi:** 10 (18) Paulo. **Luthergemeinde:** Landshuter Str.: 10 (17) Vogt. **Martini:** 10 (18) Schomburg. **Michaelis:** 10 (18) Hackländer im Wichernhaus, Gen.-Ludendorff-St. 38. **Pauli:** Kreuzkirche: 10 (17) Kramer (Lehrsaal, Kantstr. 34); Hohentor: 10 (18) Gerner-Beuerle. **Remberti:** 10 (18) Schomburg in Martini. **Stephani:** Imman.: 9 (15½) Denkhaus, Abdm. **Walle:** 10 (18) Klein (Lehrs. Waller Heerstr. 197). **Diakonissenhaus:** 10 Boche. **Arbergen:** 10 (16) Rieschel. **Arsten:** 9 Wahle. **Aumund:** 10 (16) Otten. **Blumenthal-luth.:** 10 (18) v. Ancken, Abendm. **Borgfeld:** 10 (18) Mohrmann. **Grohn:** 10 Möller. **Hemelingen:** 10 (18) Kruse. **Lesum:** 10 Tönnies. **Oberneuland:** 10.15 (17) Reusche; Donnerst. 19.30 Reusche. **Osterholz:** s. Oberneuland. **Vegesack:** 10 Keller. **Wasserhorst:** 10 (15) Gottesdienst.

Ev. Marinegemeinde Bremen: Alte Kirche Gröpelingen: 10.30 Gottesd.

Landeskirchl. Gemeinschaft, Kantstraße 34 (Lehrsaal): 17 Kahrs.

Bund f. E. C., Brautsaal der Liebfr.-Kirche. Sonnt. 19.30 Bibelbesprechstunde. Donnerst. 19.30 Gebetsvers.

Evg. Freikirchl. Gemeinde, Zietenstraße 59. 17 Pred. u. Gedächtnisf.

Lemwerder. 10 Uhr Kirche, Kirchgang der Konfirmanden u. Vorkonfirmanden, Pastor v. Dobbeler.

Ref. Kapelle Farge. 9½ K., 10¾ Duit (15).

Landeskirchl. Gemeinschaft, Bund f. EC., Br.-Blumenthal. Sonntag, 19.30 Uhr, Andacht. Donnerstag, 20 Uhr, Bund für EC.

Ref. Gem. Blumenthal, Kirche 9½, Duit (18), 10½ K.

Ref. Kirche Neuenkirchen. 10 Knijff, 11 K.

Kathol. Kirchendienst. St. Johann (Langewieren hint. d. Hauptpost): Hl. M. 7, 8, 9, 10, 11, 18 m. Pred. (n. Alarm 10, 11, 12, 18). **St. Josef** (Alter Heerweg 37): 6.30, 9, 10.30; 18 And. (n. A. 10, 11.30, 18). **St. Elisabeth** (Fleetrade 15 b): 7.30, 10; 18 And. (n. A. 10, 18). **Herz-Jesu** (Kornstr. 371): 7.30, 10; 18 And. (n. A. 10, 18). **St. Josephstift** Schwachh. Heerstr. 54): 6, 9; 17 And. (n. A. 10). **Gröpelingen** (Werftstraße 26): 10 (n. A. 10.30).

Veranstaltungen

Konzertveranstaltung zugunsten des DRK. 1944. Das am 19. 8. ausgefallene Heereskonzert für das DRK. findet heute Sonnabend, 9. 9. 44, um 17 Uhr in der Glocke statt. Die gelösten Eintrittskarten haben Gültigkeit. Bei Störung Beginn des Konzerts ½ Std. später. Nach 19 Uhr muß das Konzert ausfallen.

Volksbildungsstätten der Hansestadt Bremen. Montag, 11. 9.: H. Boche, Berlin: **„Mit der Farbbildkamera durchs Kärntnerland".** Sommer- und Winteraufnahmen, Erste öffentliche Vorführung. 19 Uhr, Atlantissaal, Böttcherstr. Dienstag, 12. 9.: Hermann Claudius, Hamburg: **Liest aus eigenen Werken** (Ernstes u. Heiteres). 19 Uhr, Gesellschaftssaal der Glocke. Freitag, 15. 9.: **Aus Leben u. Werk von Joh. Sebastian Bach,** mit musikalischer Umrahmung am Originalinstrument. Vortrag und Ausgestaltung: Richard Liesche. 18.30 Uhr im Goldenen Saal, Böttcherstraße. Karten zu 1 RM. bzw. 1,50 (Hörer —,50 bzw. —,75 RM.) an den bekannten Vorverkaufsstellen, für den 15. 9. auch bei Praeger & Meier u. a. d. Abendkasse. Wir bitten unsere Hörer um Aufgabe der uns beim Terrorangriff verlorengegangenen Anschriften.

Film-Theater

* Jgdl. zugel. ** Jgdl. üb. 14 J. zugel.

Ufa-Tivoli. Tägl. 11.00, 2.00, 4.30 u. 7.15: Der Ufa-Farbf. „Immensee".**

Ufa-Kaiser. Tägl. 2.00, 4.30 u. 7.15: „Sieben Briefe".*

Achtung! Im Ufa-Kaiser a. kommend. Dienstag, Mittwoch u. Donnerstag 2.00 Uhr wieder gr. Märchenvorstellungen mit d. Progr.: „Schneewitchen". Vorverk. hat begonnen.

Alhambra-Lichtspiele, Gröpel. Heerstraße 195/97. 7 Uhr, sonntags 4 u. 7 Uhr: „Wildvogel".

Barberina-Tonlichtsp. Sonntag 11.30, 2.00, 4.30, 7.00: „In flagranti".**

Modernes Theater, Schule Delmestr. Tägl. 7.00, Sonntag auch 4.30 Uhr: „Familie Buchholz".

Tivoli-Lichtspiele, Br.-Hemelingen. Täglich 7.15 (sonntags 4.15 und 7.15 Uhr): „Träumerei" **

Veges. Lichtspielth., V., Breite Str. Beginn 16.30 u. 19.15: „Die Zaubergeige"**. Sonntag, 16.30 u. 19.15: „Die Zaubergeige". 13.45: Jugend-Vorstell.: „Die gläserne Kugel".

Häuser u. Grundstücke

Wer tauscht 1-Fam.-Haus in Grohn, Schönebeck od. St. Magnus gegen 3-Fam.-Haus in Aumund? Desgl. Haus in Grohn od. Vegesack gegen Haus in Blumenthal. C. Lange, Makler, Br.-Vegesack, Poststr.

Minden (Westf.) Wohn- u. Gesch.-Haus mit freiwerd. Wohng., Ford. 12 500 RM, zu verk. geg. 1-2-Fam.-Haus in Bremen. H. Apel, Makler, Löningstraße 31, Ruf 2 84 22.

Hausverwaltungen übernimmt in gewissenhafter Durchführung zur voll. Entlastung des Eigentümers auch f. geschäd. Objekte. H. Apel, Makl., Löningstr. 31, Ruf 2 84 22.

Tiermarkt

112. Eberabsatzveranstaltung in Bremervörde am Dienstag, 12. Sept. 1944. Auftrieb 40 Jungeber. Körung 9.30 Uhr, Verkauf 11.30 Uhr. Kaufaufträge an die Geschäftsstelle erbeten. Landesschweinezuchtverband Niedersachsen, Zuchtbezirk Stade. Fernruf Stade 2839; am Tage der Veranstaltung Bremervörde 324.

2 Ia. Mutterschafe, 1 schön., wachs. Hofhund, 8 Monate alt. Habenhausen, Lunserstraße 74.

Kanarienvogel, Ia. Sänger, u. Bauer, zu verkaufen. Roonstraße 33.

Ferkel u. Futterschwein. Friedrich Pundt, Br.-Aumund, Buchtstr. 6.

Jg. Schäferhund, 3 Monate alt, zu verk. Bremen 10, Hempenweg 32.

4j. schwarz-rot. Kurzhaarteckelrüd., stubenrein u. wachsam, zu verk. Fernruf Bruchhausen-Vilsen 329.

Eingetr. Jagdhündin m. Stammb., i. 4. Felde (Münsterländer Vorstehhund) zu verk. Ang. u. H 1814 an Büttners Ann.-Exp. Oldenburg i. O.

Gute 50-Pfd.-Ferkel. Bernh. Kropp, Oberneul., Rockwink. Landstr. 1.

Wegen Einschränkung der Jagd ein Ia Hühnerhund, gleichzeitig guter Stöberer, fest vorsteh. im 3. Feld, 500 RM. Gleichzeitig ein Dackel abzug., prima Gebrauchsh., 150.-. Jos. Nipper, bei Wwe. Wulfers, Resthausen, Post Cloppenburg i. O.

0,6 Rhodeländ., 1,2 w. Wyandottes, Frühbrut 1944. Ang. unt. M 9487.

Jg. wachs. Hund, Pr. 60.-. R 9442.

Zwergküken zu verkauf. Ruf 8 02 94.

Futterschweine und eine trag. Kuh zu verkaufen. Strom 28, Ruf 5 18 59.

4 Futterschweine zu verkaufen. Buckmann, Strom 17.

10 Stck. 12 Wochen alte Kaninchen. Lange Reihe 137.

Zahmer Wellensittich mit Bauer, zu verkaufen, 35 RM. Ruf 48 58 46.

2 Schafböcke u. 2 größere Ferkel. Joh. Brand, Leuchtenburg.

Gute Starke. K. Jürgens, Hemelingen, Verdener Heerstr. 52.

Zu verkaufen

2 Herrenfahrrad-Rahmen zus. 40.—. Lange Reihe 137.

Krankenfahrstuhl, fester Preis 100.-. Langemarckstraße 334, I.

Segeljacht mit Beiboot, 36 qm/8,35 mm, umständehalber zu verkauf. Kurt Neyer, Scheerstraße 16.

NSU.-Motor, kompl. 7/34 u. 1 Brennabor, 6/30, kompl., geg. Autountergestell f. 1—2-To.-Anh., evtl. Verkauf. Angebote unter T 58 877 b. V.

1 Regulator 60.-; 1 Lederweste 40.-, 2 Blusen 25 RM. Ang. u. N 9463.

Staubsauger, 200—230 Volt, 120.—, Setztisch 8.—, Gasherd, 2 flamm. 10 RM. Westerstr. 24-26, ptr.

1 Vertikow 15.-, 2 eintür. Kleiderschränke, je 20.-, 1 Wäscheschrank 30.-, 1 Nachttisch 5.-, 2 einz. Bettstell., je 10.-, 2 Tische, je 7,50, 1 Sofa 10.-. Bes.: Sonntag, 8—10 Uhr, Vor dem Steintor 87.

Ölgemälde 250 RM. Brem.-Aumund, Schulstr. 40, Hinterhaus.

Alter Vertiko 15 RM., Bettstelle m. Matr. 20 RM. Näheres Br.-Aumund, Weserstraße 6, II.

Manteltopf 60 RM., evtl. zu tausch. geg. Sofa od. K.-Fahrrad. Angeb. VZ 2675 Geschäftsst. Vegesack.

Grude 145 RM. Bgm.-Smidt-Str. 47.

Sofa, 30.-, z. verk. Bremen-Aumund, Bertholdstraße 384a.

Peddigrohrgarnitur, Sofa, 2 Sessel, Tisch, zus. 200 RM. Ang. H 9058.

2schl. Bettstelle 30.-, Kommode 25.-, Garnitur Korbmöbel 30.-. W 9047.

Bett-Couch 80.-, zu verkauf. Frau Klee, Sögestr. 62/64, V.

1tür. Kleiderschrank 45.-. Jachens, Bremen-Lesum, Alte Heerstraße 15.

1tür. Kleiderschrank zu verkaufen, 25 RM. Olof, Borchersweg 2.

Getr. schw. Pelzmtl. 650.-. P 9040.

Braune Knaben-Lederstiefel, 38, 25.-, schwarze Krimmerjacke 25.-, Kind.-Glacéhandschuhe 5.-. Ang. V 3021.

Cut mit Weste, Gr. 1,78, Maßarbeit, 58 RM. Angebote unter U 3045.

Gleichstrom-Gerät mit extra Lautsprecher 200.-. Angeb. u. D 9404.

Piano-Akkordion, Hohner-Imper. III, 32 T., 48 B., m. Koffer, gut erh., f. 150 RM. zu verk. Dienstag u. Mittwoch 16 bis 17 Uhr. Sebaldsbrücker Heerstraße 108, II.

Pikierte Erdbeerpflanzen zu verkf. Westerdeich 112, unten.

11,75 m Gartenschlauch, komplett, 30 RM. Buchenstr. 73, Schwachh.

Photo (Agfa 6×9) mit Ledertasche 70.-, evtl. Tausch geg. Schreibm., Puppensportwag. mit Püppch. 20.-, Puppenbett 10.-, Zither 20.-. Ang. unter Z 103 Geschäftsstelle Lesum, Burgdammer Kirchweg 1.

Briefmarken (Nachlaß) alle Welt, 2700 RM. Händler zwecklos. Angebote unter P 9415 erbeten.

Achtung, Erbeerpflanzen all. Sorten. H. Dunker, Gartenbaubetrieb, Woltmershauser Str. 148, bei Schmedes, Privat: Akazienstraße 7.

Schöner 4teil. Kaninchenstall, 50.—. Osterdeich 190.

Photoapparat, 9/12, 40.-, Flurgard., vierteil. 125 RM. Ang. u. A 3051.

Briefmarken, Spitzenwerte Altdeutschland, deutsche Kolonien, Alt-Europa u. Übersee zu verk. Ang. U 58 878.

Baumschule Otto Biermann, z. Z. Anschrift: Postfach 161. Zur jetzigen Herbstpflanzung große Vorräte in Beerenobststräuchern, wie Johannisbeerbüsche, rote, schwarze, weiße. Himbeeren „Preußen", Brombeeren, winterharte Sorte „Wilsons frühe", Rhabarber, rotstielige u. rotfleisch. Ort und Zeit des Verkaufs gebe noch bekannt.

Mietgesuche

Möbl. Zi., morg. u. abds. Kaffee, heizb., ges. Angeb. unter S 9018.

Herr s. möbl. Zimmer m. Heizung, sofort od. später. Ang. u. A 9026.

Alt. Frau m. 6j. Kind, s. Wohnung auf dem Lande. Angeb. u. C 9028.

Herr s. möbl. Zimmer. Ang. H 9008.

Herr s. Zimmer, mögl. in gemeinschaftl. Haushalt. Ang. u. E 9030.

Nettes möbl. Zimmer in Vegesack od. Umg. v. jg. Mädch. ges. Ang. VW 2647 Geschäftsst. Vegesack.

Jung. Ehepaar s. dringend 2 möbl. Zimmer m. Bad u. Küchenben. in Schwachhausen. Angeb. u. E 9005.

Mittl. Unternehmen s. f. sein Architekten-Ehep. eine kleine gut möbl. Wohn. in Bremen od. nähere Umgebung. Angebote unter N 58850.

45j. berufst. Dame sucht gut möbl. Zimmer. Angebote unter M 9837.

Einf. möbl. Zim. m. Kochgel., Hast. od. Hemelingen, v. berufst. Dame sofort ges. Angebote u. U 9895.

2 möbl. Zimmer. Angebote A 9001.

Alleinst. berufst. Frau s. in Walle 1—2 möbl. od. leere Zimmer mit Kochgelegenh. Angeb. u. S 9818.

Möbl. Zimmer. Angebote u. B 9002.

Möbl. Zim. m. Heiz. v. berufs. Dame ges., evtl. Doppelzimmer für zwei Damen. Angebote unter A 9876.

Kl. möbl. Wohn. od. Hausbetreuung, auch außerhalb. Angeb. u. O 9814.

Allst. jg. Mädel s. möbl. Zim. a. sofort. Angebote unter U 9870.

Möbl. Zimm. f. leit. Angest. Angeb. VT 2644 Geschäftsst. Vegesack.

Herr, ledig, sucht Zimmer. Angeb. u. K 8035 an die Gesch'st. Hemel.

Junge Frau sucht dringend Wohn. Angebote unter D 9479 beim Verl.

Möbl. Zimmer, mögl. Zentr., mit Heizung, von Herrn. Ang. E 9480.

Jg. Dame sucht möbl. Zimmer mit Küchenben., Wäsche vorh. B 9052.

Kaufm., Jungges., s. möbl. Wohng. od. Zi., Nähe Brem. Ang. G 9807.

Herr sucht per sof. gemütl. Zimm., am liebst. Wohn- u. Schlafz., mögl. Ostertor-Schwachh. Ang. D 9079.

Frdl. möbl. Wohnung, Parkviertel, Schwachhaus. Dr. H. Korte, Contrescarpe 44.

Alter. Herr s. frdl. möbl. oder unmöbl. Zi. m. Verpfl., östl. Vorstadt. Angeb. u. Z 9075.

Baumeister s. i. Gröpelingen möbl. Zimmer. Angeb. u. S 9043.

Möbl. Zi. m. voller Pens. v. älter. geb. Herrn sof. ges. Ang. R 9042.

Möbl. 2-3-Zi.-Wohn od. Wohn- und Schlafzi. m. Küchenben. v. älterem berufst. Ehep. ges., evt. auch Umg. v. Bremen. Angeb. u. L 9061.

Möbl. Wohn-Schlafzimmer, mögl. m. Telephon. Angebote unter C 9078.

Dringend möbl. Zi. v. jg. Dame ges. Ang. an Kirsten, bahnpostlagernd.

Kl. Wohnhaus od. Parzelle. Gesselmann, Augsburger Str. 84.

Möbl. 3-Zimmer-Wohnung m. Kü. Kann auch außerhalb sein, mögl. Bahnverbindung. Ang. u. N 58 872.

2 Zimmer und Küche in Bremens Umgebung gesucht. Ang. T 9419.

Berufst. Dame sucht gut möbl. Zim. Angebote unter S 9468.

Alleinst. Herr sucht für 4—6 Woch. möbl. Zimmer, mögl. Neustadt od. Zentrum. Angebote unter U 9470.

Herr s. möbl. Zimmer. Ang. W 9472.

Berufst. Frau s. gut möbl. Wohn- u. Schlafzim. mit Küch'ben., mögl. Ostertor. Angebote unter H 9483.

Kaufmann s. Zim., mögl. m. gemeinschaftl. Haushalt. Angeb. E 9030.

Frdl. möbl. Zimmer mit Heizg. von berufst. jg. Dame gesucht. Angeb. unter L 3036 Geschst. Hemelingen.

Berufst. Mädel sucht in Hemelingen möbl. Zimmer. Stein, Bruchhausen-Vilsen, Schulstraße 89.

Rentnerin sucht leeres Zimmer mit Kochgelegenheit auf dem Lande. Angebote unter P 8515 beim Verl.

Kaufm. Angest. s. dring. möbl. Zimmer m. voll. Verpfl. Ang. W 3047.

Kaufm. s. Wohn- u. Schlafz. Z 3050.

Berufst. Dame s. Wohnschlafz. m. Küchenben. o. 2 l. Zim. Ang. K 3030.

Jg. Mädchen s. möbl. Zimm. F 3031.

Jg. Herr s. möbl. Zimmer. E 3030.

Umgeb. Bremens 2 leere od. möbl. Zimmer sof. gesucht. Ang. A 3026.

2 möbl. Zimmer mit 2 Betten u. kl. Küche, Umgeb. Bremens für sofort gesucht. Angebote unter Z 3100.

Berufst. Dame s. sof. gut möbliertes Zimmer. Angebote unter W 3097.

Geb. Herr, viel außerhalb tätig, s. gut möbliertes Zimmer mit Ofen. Angebote unter W 3022 beim Verl.

Berufst. jg. Frau s. 1—2 möbl. Zimmerwohnung. Angeb. unter U 9445.

Ält. alleinst. Frau sucht 1—2 leere Zimmer m. Kochgel. Ang. C 9453.

Ält. sol. Herr sucht möbl. Zimmer, mögl. Osten. Angeb. unter A 9451.

Möbl. Zimmer v. Dame ges. F 2781.

Berufst. Dame s. per 1. 10. in gut. Hause gut möbl. Zimmer. C 2778.

Möbl. Zimm., mgl. Hastedt, Sebaldsbrück od. Hemelingen ges. G 9882.

Berufst. ält. Dame s. möbl. Zimmer. Angebote unter F 9406 beim Verl.

Jg. Ehepaar s. in der Nähe Br.-Horn od. Schwachhausen 2 möbl. Zimm. m. Küche od. -benutzung. F 3006.

Laden mit Einrichtung. M. Geffken, Borgfeld, Krögerweg 7.

Geschäftsraum, Nähe Bremens, ges. Angebote unter H 9808 beim Verl.

Lagerräume, evtl. m. Keller, mögl. Zentrum, per sof. ges., desgl. Kontorraum. Otto Biermann, Baumschule-Versandgesch., Bremen, Postf. 161.

Firma (Verkehrsgewerbe) sucht sehr dringend Kontorräume, 11 Gefolgschaftsmitglieder, oder Kontorgemeinschaft mit Firma. Ang. P 9440.

Wohnungstausch

Kl. Wohnung m. Stall u. etwas Land, ausw., biete 1½ Zim. u. Kü. mit Zubeh. u. Parzelle. Angeb. T 9669.

Suche 1 Zim., Umg. Bremens, biete 1 Zim. u. Kü., Tel., Badben., Schwachh. Näheres Schott, Föhrenstr. 45.

2 Zimmer, Kü. u. Zubeh. in Lesum geg. gleiche Umg. von Lesum. Ang. unter H. 72 Geschäftsstelle Lesum, Burgdammer Kirchweg 1.

Biete schön. Einf.-Haus (Klinkerbau) i. best. Zustand, m. Hzg. u. Garage, Miete 100 RM. monatl. Suche außerh. Brem. od. umlieg. Städt. Oldenburg, Hude bzw. im Harz od. Mitteldeutschl. gleich. od. schöne Etg.-Wohn. Ang. an Bremen 8, Schließf. 74.

Biete 3 Zimmer, Küche, Bad, Mansardenzimmer mit Küchenheizung, suche für Kriegsdauer das gleiche oder weniger, nach außerh. Ang. u. M 8037 Geschäftsst. Hemelingen.

Zu vermieten

Frdl. möbl. Zimmer m. Heizung im Findorff an Herrn. Ang. u. K 3010.

Möbliert. Zimmer. Virchowstraße 3.

Gut möbl. Wohn- u. Schlafzimmer mit Klavier u. Teleph. zu vermiet., Schwachhausen. Ang. unt. D 2779.

Frdl. Zimm. m. Heiz. a. ält. H., Bett u. Bettwäsche erw. Angeb. P 9465.

Sonn., möbl. Blk.-Zi., Hz., Bad, Tel., h. Parkallee. Angeb. unt. P 9090.

Möbl. Zimmer in gut. Hause, Ostertor. Angebote unter H 3008.

Möbliert. Zimmer. Westerstraße 57.

Möbl. Zimm. an Herrn. Ruhrstr. 44.

Thein-Klavier nach auswärts zu vermieten. Angebote unter L 9436.

Möbl. Wohn- u. Schlafzimmer an älteres Ehepaar. Angeb. u. P 3640.

Möbl. Zimmer Nähe Bhf. Aumund. Br.-Aumund, Am Kifkenbruch 6.

Verpachtung einer Gastwirtschaft. Sterbefallsh. habe ich d. bekannt. Gasthof „Zur Eiche" in Ganderkesee (Oldbg.) z. mögl. bald. Antr. zu verp. Die Gebäude sind sehr geräumig, Saal u. gr. Gesellsch.-garten sind vorhand. Näh. d. Th. Rüdebusch, Grundstücksmakl. (23) Ganderkesee i. O.

Verschiedenes

St. Ansgari-Kanzlei jetzt Langenstr. 133, ptr., Ruf 2 60 55.

Wer fährt ein. Möbelst. n. Frestorf od. Stolzenau? Wann? Kulmb. Str. 59.

Wo kann ält. Dame alleinst. Herrn od. Dame den Haushalt führen, auch außerhalb? Angebote E 9055.

Wo kann Frau a. d. Lande Nähe Brem. Unterk. finden? Ang. M 9862.

Wer nimmt Wohnzimmer ... Visselhövede ... Wilhelmstraße ...

Wer bringt ... Kommode ... Mohrmann ...

Unterricht

WallerKirche. Lehrsaal ... Die in Bremen anwesenden ... manden werden ... richts, Dienstag, 16.30 Uhr ...

Dolmetscher-Seminar-Kurse ... arbeitsgemeinsch. ... wesen. Wiederbeginn ... kurse f. Englisch, Französisch ... sisch Mitte September ... stunden pro Tertial ... v. 18-20 Uhr. ... bildung für Dolmetscher ... mittler. Anmeldung ... Gaudiensstr. ... 2 51 30, 9—13 Uhr.

Verloren | Gefunden



Bremen, 9. September.

Jedes Opfer entscheidet!

Die letzte entscheidende Phase des großen Ringens um die Zukunft unseres Volkes gibt dem jetzt beginnenden Winterhilfswerk 1944/45 eine Bedeutung, die über den früheren Rahmen hinausgeht. Wir wissen und fühlen es alle, daß es jetzt um Sein oder Nichtsein geht und die Stunde nicht nur den äußersten Einsatz, sondern auch das äußerste Opfer von uns fordert. Die Totalmobilisierung aller Kräfte ist nur dann möglich, wenn Hand in Hand mit ihr auch die gesicherte Betreuung all der Menschen geht, die ohne diese tatkräftige Hilfe nicht die Aufgaben der Stunde meistern könnten, vor allem der Mütter und Kinder, der Kranken und Pflegebedürftigen. In dem Augenblick, wo sich das ganze deutsche Volk zu einem einzigen eisenharten Block des Widerstandes gegen den Ansturm seiner Feinde zusammendrängt, im Augenblick der stärksten Kräftekonzentration, ist das betreuende Winterhilfswerk die starke Stütze der inneren Kraft, zugleich aber Treuhänder der wertvollsten deutschen Volkssubstanz.

Die Herzen der Millionen von deutschen Männern, die heute an allen Fronten stehen, hängen am Bild der Heimat. Je härter die Wirklichkeit des Krieges umfängt, um so reiner steigt es vor ihrem inneren Auge auf. Jeder von ihnen weiß, daß auch die Heimat heute harte Schläge an feindlichem Luftterror zu erdulden hat, er weiß aber auch, daß immer und zu jeder Stunde helfende Hände am Werk sind, um zu heilen, zu betreuen, Not abzuwenden und diejenigen, die ihr Heim verloren, in ihre Hut zu nehmen.

Das große Werk des Kriegswinterhilfswerks, dessen sorgende, helfende, betreuende Kräfte überall spürbar werden, lebt aus dem gemeinsamen Willen unseres ganzen Volkes. Wer es fördert und trägt durch ein freiwilliges Opfer, hilft dadurch die Abwehrkräfte und Widerstandskräfte der Heimat festigen, hilft, daß dieser gewaltigste Kampf aller Zeiten von unserem Volk zu einem siegreichen Ende durchgefochten wird. Daran wollen wir denken, wenn an diesem Sonntag zum erstenmal wieder die Sammelliste für das Kriegs-WHW. von Tür zu Tür wandert.

Sämtliche ausgebombte SS-Angehörige, die noch keine Unterkunft haben, melden sich umgehend beim SS-Standort Bremen, Schüsselkorb 3, Fernsprecher Nr. 2 34 88.

Bedeutsame Berufung

Reichswirtschaftsminister Funk hat an Stelle des vor kurzem mit Rücksicht auf seine arbeitsmäßige Belastung und in Anbetracht seines hohen Alters ausgeschiedenen Präsidenten Dr. ing. e. h. Albert [illegible] Staatsrat Karl Lindemann, zum Präsidenten der Reichswirtschaftskammer berufen und ihn im Rahmen einer Sitzung des engeren Beirates der Reichswirtschaftskammer in sein Amt eingeführt.

Staatsrat Lindemann ist Mitinhaber des Handelshauses C. Melchers & Co. und Vorsitzer des Aufsichtsrates des Norddeutschen Lloyd in Bremen; er war lange Jahre als Kaufmann im Ausland und ist seit mehreren Jahren Leiter der deutschen Gruppe der Internationalen Handelskammer.

Achtung, Sammeltransport!

Treffpunkt für alle Fahrtteilnehmer heute um 7.30 Uhr am Neustadts-Bahnhof.

Es wird verdunkelt von 20.30 bis 6 Uhr
Mondaufgang 23.41, Monduntergang 10.05 Uhr

„Viele herzliche Grüße an Bremen!"

Eine Unterredung mit Bannführer Segelken über seine Inspektion der in Sachsen befindlichen KLV.-Lager

al. In den letzten Tagen haben zahlreiche Bremer Jungen und Mädel in begeisterten Briefen aus ihren KLV.-Lagern darüber berichtet, daß der Führer des Bannes Bremen (75) der Hitler-Jugend in ihrem Lager weilte. Die Appelle und Besichtigungen waren „ganz große Tage" für unsere Jungen und Mädel, zumal sie bei dieser Gelegenheit näheres darüber erfuhren, wie es jetzt daheim aussieht. Wir haben Bannführer Segelken gebeten, sich über die Eindrücke seiner Inspektionsfahrt zu äußern, um den Eltern auf diese Weise Kunde von dem Wohlergehen ihrer im schönen Sachsenland weilenden Kinder geben zu können.

Zweck der Inspektionsreise war, wie uns Bannführer Segelken auf Befragen erläuterte, den Jungen und Mädeln den Beweis zu erbringen, daß sich die Heimat nach wie vor um sie kümmert und daß sie an ihrem Verschickungsort von der Hitler-Jugend genau so betreut werden, als wären sie daheim. Schließlich sollen sie auch in der Ferne wissen, daß sie nach wie vor als Bremer Jungen und Mädel zu gelten haben, die für ihre Vaterstadt draußen Ehre einlegen müssen. Der Bannführer konnte bei seiner Fahrt, die ihn kreuz und quer durch Sachsen führte, überall feststellen, daß die Bremer Kinder prächtig untergebracht sind, ganz gleich, ob es sich um geschlossene Lager oder um sogenannte offene Lager — das ist die Unterbringung in Familienpflege — handelt. Die Jungen und Mädel zeigen in Haltung und Auftreten eine bemerkenswerte Frische, sie sind gebräunt und man bemerkt an ihnen — im Gegensatz zu den in Bremen verbliebenen Kindern — keine Spur von Nervosität. Vor allem ist ihre geistige Regsamkeit sowohl als auch ihre gute körperliche Verfassung auffallend. Soweit Bannführer Segelken die KLV.-Lager nicht persönlich aufsuchen konnte, was bei ihrer großen Zahl naturgemäß unmöglich war, zog er die Lagerleiter und Lagerleiterinnen sowie die Lagermannschaftsführer und Lagermädelführerinnen aus der Umgebung zu Besprechungen zusammen, so daß auf diese Weise mit allen in Sachsen befindlichen KLV.-Lagern Verbindung hergestellt wurde. Es wurden die weiteren Aufnahmemöglichkeiten geprüft und dabei festgestellt, daß bei den Jungen und Mädeln vielfach der Wunsch vorherrscht, in geschlossene Lager zu kommen. Während also vielfach die Eltern glauben, die Familienpflege vorziehen zu müssen, haben die Kinder offenbar große Freude an der Lagergemeinschaft und erblicken in ihr mancherlei Vorteile.

Um nun möglichst vielen Eltern nähere Kunde über den Aufenthaltsort ihrer Kinder geben zu können, baten wir Bannführer Segelken, uns an Hand der von ihm besuchten KLV.-Lager vom Verlauf seiner Reise zu erzählen. Als gemeinsames Ergebnis aller Besuche ist zunächst die Bitte an den Bannführer festzuhalten, die ihm von den Jungen und Mädeln aller KLV.-Lager beim Abschied stürmisch übermittelt wurde: „Viele herzliche Grüße an Bremen!"

Im einzelnen gelangte der Bannführer von Dresden aus zunächst in die Lausitz und besuchte dort ein geschlossenes Jungenlager in Walddorf, das in einem stillgelegten Ausflugslokal untergebracht ist. Lagerleiter Gerken ist dort trotz seiner sechzig Jahre in rührender Fürsorge für die ihm anvertrauten 50 Jungen tätig. Sie alle fühlen sich restlos wohl und aus Bremen kommen immer weitere Anfragen, ob in Walddorf noch mehr Jungen aufgenommen werden könnten. Das ist aber leider wegen des beschränkten Raumes nicht der Fall. Die Jungen haben selbst viel zur Ausgestaltung ihres Heims beigetragen, so tragen die Tische, an denen gegessen wird, holzgeschnitzte Namensschilder deutscher See- und Lufthelden. Die Jungen laufen immer barfuß, woran sie sich sehr schnell gewöhnt haben. Bannführer Segelken konnte sich davon überzeugen, daß sich infolgedessen das Schuhzeug in einem fabelhaften Zustand befindet und nun im Herbst und Winter umso bessere Dienste leisten wird.

Die schulischen Leistungen in diesem Lager sind nach dem Urteil des zuständigen Schulrats besser, als nach dem Normalstand der entsprechenden sächsischen Schulen. Dazu trägt viel die Tatsache bei, daß im Lager ja auch die Schulaufgaben unter Aufsicht ausgeführt werden. Vor allen Dingen wissen diese Jungen aber, daß sie nicht für die Schule oder für den Lehrer, sondern daß sie für das Leben und für ihre eigene Zukunft lernen. Zurückgebliebene Schüler haben durch die Einrichtung einer Förderklasse schnell den Anschluß an die Fortgeshrittenen bekommen. Die Jungen haben ferner in der Spielzeugaktion sehr schöne Sachen gebaut und sich beim Kriegseinsatz in einer Konservenfabrik mit großem Eifer betätigt.

An zweiter Stelle fuhr der Bannführer nach Bautzen, wo die Schomburgschule Unterkunft gefunden hat. Die Mädel lassen besonders herzliche Grüße an Bremen bestellen; auch sie haben den Wunsch, ins Lager zu kommen. In Bautzen, wo sich auch die Carl-Peters-Schule befindet, wurde ein großer Appell durchgeführt, worauf sämtliche Bremer Jungen und Mädel einen Propagandamarsch durch die Straßen von Bautzen unternahmen. Die Jungen marschierten auch in diesem Fall barfuß, da das Barfußlaufen in Sachsen sehr gepflegt wird. Mit den Leipziger Jungen, die ebenfalls in Bautzen weilen, besteht gute Kameradschaft. Weiter kam Bannführer Segelken zu einem alten Schloß an der Elbe, das in der Nähe von Dresden gelegen ist. Dort sind 52 Volksschüler untergebracht, die vom hohen Schloßturm auf den Strom herabschauen und sich wahrhaftig als „Schloßherren" fühlen. Sie haben beim Kirschen- und Stachelbeerpflücken Kriegseinsatz geleistet und sind auch bei anderen Gelegenheiten überall zur Stelle.

Unsere Lüderitzschule war mit über 200 Schülern in Pirna zum Appell vor dem Bannführer angetreten. Dr. v. Norden bestätigte, daß dort schulisch ein Erfolg zu verspüren sei, wie er in diesem Kriege überhaupt noch niemals festzustellen war, auch in Bremen nicht. Als die Jungen mit ihren Nordsee- und Bremer Liedern durch die Straßen von Pirna marschierten, machten sie einen fabelhaften Eindruck. Auch solche Jungen, die vorübergehend in Bremer Sammelschulen untergebracht worden waren, bestätigten selbst dem Bannführer den großen Unterschied, den sie jetzt in ihren schulischen Leistungen aufzuweisen haben.

In Fortsetzung seiner Reise besuchte Bannführer Segelken das Lager der unteren Klassen der Lettow-Vorbeck-Schule in Freiberg. Außerdem sind dort sehr gut in Privatquartieren die übrigen Jungen dieser Schule untergebracht, wie auch die Mädel des Lyzeums Kippenberg. Sehr erfreulich ist es, daß viele Eltern dazu übergegangen sind, den Jungen neben ihrer Leibwäsche auch Bettwäsche mitzugeben, die dort vor dem Brandterror des Feindes sicher ist. Der örtliche BDM. stellt sich gern zum Flicken der Wäsche zur Verfügung. So fand der Bannführer einen Schlafanzug mit dem daran angehefteten Zettel: „Kleine Löcher stopfen", ferner ein Hemd mit der Kennzeichnung: „Riß im Rücken", einen Zettel: „Naht aufgerissen" und ähnliche Hinweise. Nacht acht Tagen wird den Jungen alles wieder frisch gewaschen und heil ausgeliefert.

Noch zahlreiche andere Bremer Jungen und Mädel besuchte der Bannführer auf seiner Inspektionsreise. Er hat uns zugesagt, uns auch von den übrigen Bremer Schulen in weiteren Aufnahmeorten Sachsens zu erzählen. Darüber werden wir unseren Lesern in einem zweiten Aufsatz berichten.

Oberbaurat Ernst Overbeck, Leiter der Maschinenabteilung des Hafenbauamtes Bremen, kann am heutigen Tage auf eine ununterbrochene 40jährige Tätigkeit im bremischen Staatsdienst zurückblicken. Overbeck trat 1904 als Maschineningenieur beim Hafenbauamt Bremen ein und wurde 1922 zum Oberbaurat ernannt. Er hat sich besondere Verdienste um den Ausbau der bremischen Umschlagsanlagen erworben und nicht wenig dazu beigetragen, Bremens Ruf eines vorbildlichen Eisenbahnhafens zu stärken und zu festigen. Auch heute versieht Oberbaurat Overbeck, der im 69. Lebensjahr steht, sein verantwortliches Amt.

Neue Öffnungszeiten der Bezirksstellen. Der Senator für die innere Verwaltung teilt mit, daß die Bezirksstellen der Stadtverwaltung (Quartieramt, Stadtamt, Wirtschaftsamt) ab Montag, 11. Sept., werktags von 9—12 Uhr und außerdem dienstags und freitags von 16—19 Uhr geöffnet sind.

Unterrichtsbeginn in den Pflichtberufsschulen. Ab 11. Sept. wird in den Berufsschulen für das Handwerk, den Großhandel, Einzelhandel und Hauswirtschaft der Unterricht wieder aufgenommen.

Das Wohnungs- und Quartieramt veröffentlicht heute im amtlichen Teil die Bekanntmachung des Regierenden Bürgermeisters vom 1. Sept. über die Inanspruchnahme von Wohn- und Geschäftsräumen auf Grund des Reichsleistungsgesetzes.

Nicht an den Außenwänden bleiben! Außenwände von Luftschutzräumen erhalten bei Beanspruchung durch eine in der Nähe zerknallende Bombe einen starken Stoß. Personen sollen daher an Außenwänden weder angelehnt stehen noch sitzen. Das gleiche trifft sinngemäß für Luftschutz-Deckungsgräben zu, weil Erschütterungen auch durch die Erde übertragen werden.

Ihren 95. Geburtstag feiert am 10. Sept. Frau Elis. Brauer, früher Großenstr. 1, z. Z. Fulda, Nonnengasse 16/18.

Eine ernste Mahnung:

Bunker frei für Schaffende!

Täglich verlassen die Transporte der Kinderlandverschickung unsere gefährdete Frontstadt. In Erkenntnis der Lage rufen wir nochmals alle Eltern dringend auf, ihr Kind umgehend zur Kinderlandverschickung in die Aufnahmegaue anzumelden. In den schönen Heimen auf dem Lande ist unsere Jugend gegen alle Eventualitäten bestens gesichert, so lange bis die Gefahr vorüber ist. Mit jedem Kind, welches Bremen verläßt, wird wieder ein Bunkerplatz frei; so retten die in die KLV. fahrenden Jungen und Mädel u. U. vielen schaffenden Volksgenossen das Leben! Wer will sich diesem Argument entziehen? Meldet eure Kinder zur Entsendung an in der Dienststelle KLV., Schüsselkorb 3, ehe es zu spät ist!

Mütterdienst im Deutschen Frauenwerk, Rembertistr. 89, I. Fernspr. 2 07 97. Wir bitten alle Teilnehmerinnen, die verzogen sind, uns umgehend ihre neue Anschrift mitzuteilen. Alle begonnenen Kurse laufen wieder ab Montag, 11. September. Für einen Säuglingspflegekursus donnerstags, 15 bis 17 Uhr, Rembertistraße 89, I., werden noch Anmeldungen entgegengenommen, täglich von 9—12.30 Uhr, und von 15—18.30 Uhr, außer Mittwoch und Sonnabend nachmittag.

Auf eine 25jährige Tätigkeit bei der Firma W. Kattenbusch blicken die Gefolgschaftsmitglieder Hugo Fahlbusch, Dachdeckerpolier, und Heinrich Strüber zurück.

Ihre Silberhochzeit begehen am 10. Sept. Hermann Müller und Frau Auguste, geb. Zinkhöfer, Im Arster Felde Nr. 11.

Parteiamtliche Bekanntmachungen

NSDAP., Ortsgr. Sebaldsbrück. Montag, 20 Uhr, Sitzung der Stabs- und Zellenleiter.

Kreisfrauenschaftsleitung, Ortsgr. Huchting-Grolland. Wir nähen Dienstag Soldatenwäsche von 9—16 Uhr, Haskamp 1.

*

NS.-Kriegsopferversorgung, Kameradsch. Walle. Heute, 9. Sept., 17—18 Uhr, Café Dohrmann, Waller Heerstr. 163, Sprechstunde. — Sondererholungsfürsorge für Kriegerhinterbliebene: Für eine dreiwöchige Aussendung nach Schledehausen (Teutoburger Wald) können noch Meldungen entgegengenommen werden, und zwar Montag, 11. Sept., 16—18 Uhr. Mitzubringen sind Mitgliedskarte, Rentenbescheid oder Rentenausweiskarte. — Marschabteilung I: Sonntag, 10. Sept., al 9 Uhr, Schießen bei Fleischmann, Hastedter Heerstr. 315. — Kameradschaft Buntentor: Dienstag, 19 Uhr, Dienstbesprechung bei Gastwirt Meyer, Gastfeldstr. 67.

Deutsches Rotes Kreuz. Mittwoch, 13. Sept., 20 Uhr, Bereitschaften (m) 1—7). Vortrag Dr. med. Leede, Osterdeich 64.



Bremer Klöönsnack to'n Sonndag

Urlaub mal anners

En Telegramm harr mi na Hus hen ropen. Ick schull helpen, dat allens en beten wedder to Schick köm, wat de Moordbreeners anricht't harrn. As ick dör de Straten von mien lewe Vaderstadt gung, do muß ick de Tänen fast tohopbieten, dat mi dat Water nich in de Ogen steeg. Aber as ick denn nöger an't Hus köm an de free Stede, von wo ut ick annertieds jummer de Toorns seen kunn von mien schöne Schol un von de lüttje smucke Karken, do kunn ick mi doch nich meer holen. En Gluck, dat en goden Frund mi dar bemöten dä. He druckde mi fast de Hand un sä: „Ja, dar draffst nu nich henkieken! Aber Du kannst tofreden wesen, Dien Hus steit noch. Du hest noch en Dak boben Kopps". Wo ick dat letzte Stuck henkamen bin, weet ich nich. Ja, richtig, mien Hus stund noch, wör all 'n Deel Finstern dichtnagelt! En Ruten wör sogar noch sitten bleben. Dar heff ick en Ogenblick staan un roberkeken na mien Ollernhus. Dat stund dar un keek mit grode holle Ogen up all den Schutt un die Schöören. Von dat weeke warme Strohdack wör blot noch en Bulten swarde Aschen nahbleben. En Ogenblick will mi Weekmödigkeit oberkamen. Ick denk an mien Kinnertied un an all de Freud un de Sorgen, de dat ole Hus in meist hunnert Jaaren mit beleewt hett.

Den annern Dag rullt all grode Lastwagens mit Dackpannen, un de sind woll mienlew nich so grall von'n Wagen kamen as nu. Ick heff ok en Portschon afkregen, man ick seeg mi noch keen Raad, wo ick de nu up't Dack kriegen schull. Do kummt en goden Frund von'r Nahberschupp un süht mien Nood. „Töw mal 'n Ogenblick! Du hest Pannen, un wi töwt noch up den Wagen! In en halbe Stunnen bin ick wedder hier!" Man he köm nich alleen, he brochde noch 'n fiev, söß Mann mit, un nu gung dat los! Leddern an't Dack un nu hinup mit de Pannen! In noch nich dre Stunnen wör mien Dack wedder dicht! Jungs, dat weer ick Jo nich vergeten!

Annern Daags wörn wi in mien Schol ant Muddeln, wulln tohopsleepen, wat noch to bruken wör. Just hebbt wi us mal en Ogenblick hensett't to'n Verpusten. Mien Frund Heinerich sien Fro hett en Kannen Koffi brocht. Do kummt en ollere Fro an mit en ganz unglückelk Gesicht: „Och, Kinners, schull dar woll noch wat nahbleben wesen in'n Keller? Ick heff dar mien ganz Wintertüg hangen un ok dat Tüg von mien Jung!" Wi krupt dar mit twe Mann rin in den Keller. Gottloff, de Streben hebbt arig wat von den Druck afholen. So kamt wi an de Stede, de de Fro us beliektekend hett. Gottsverdori! Dar hung dat Tüg noch ober de Bögels! Wi kamt mit en paar Armvull anslepen; do harrst dat Gesicht von de Fro mal seen schullt! Rut na buten un bumms, kummt se mit en Buddel Kunjack an: Hier, den schöt Ji hebben! O, wat freu ick mi, wat freu ick mi!" Un as se nu süht oder ruckt, dat wi man blot Spitzboonenkoffi drinken dot, do fegt se wedder rut un bringt ok noch en Handvull richtige Boonen! Tje, un do hebbt wi twuschen all den Schurr un Murr noch en ganz vergnögde halbe Stunnen harrd!

Kinners, dat is klaar, wer von sien ganz Haaw un Good nix bolen hedd, as watt he up'n Liewe driggt, de kann en von Harten duern. Wiest sick ober ok nargends meer ut, wer dat Hart up'n richtigen Placken hett un de richtige Hand to'n Geben!

Bruno Peter Anton.

Fernes Tal des Schoharie

Ein Auswanderer Roman von Fritz Heinz Reimesch

Rechte beim Gauverlag Bayreuth

(47. Fortsetzung)

Während des Winters war einmal ein [illegible] Händler nach Canajoharie gekommen. Es war dies ungewöhnlich, denn sonst führten die Mohawks ihre Pelze und sonstigen Waren, die sie zu verkaufen hatten, auf großen Booten nach Schenectady, wo sie alles gegen Eisenkessel, Messer, Pulver und andere Erzeugnisse der Weißen einzutauschen pflegten. Dem Händler, der mit dem Sachem befreundet war, wurde ein Haus angewiesen und eine alte Witwe kochte für ihn. Konrad sah [illegible], daß sie am frühen Morgen aus der Hütte trat und sichtbarlich bei dem Weißen geschlafen hatte. Er fragte seine Altersgenossen, ob die Witwe die Frau des Händlers geworden sei, doch die Frage wurde [illegible]. „Es ziemt sich, dem Gastfreund des Hauses ein Weib zu leihen", lautete die Antwort, die Konrad nur halb verstand, die ihn aber auf das höchste wunderte. Er konnte sich lange nicht entschließen, „Dunkle Blume", die ihm bisher stets die besten Antworten auf seine Fragen gegeben hatte, über diese ihm absonderlich erscheinende Angelegenheit zu befragen; aber endlich tat er es doch. „Dunkle Blume" wiegte zunächst ihren Kopf hin und her; dann ging ein Schmunzeln über ihr Gesicht und sie sah den vor ihr stehenden hochgewachsenen Burschen lächelnd an.

„Ist ‚Maisbrecher' ein Mann geworden?" war ihre Gegenfrage. „Suchen sich bei den Weißen die Jünglinge schon mit sechzehn Jahren eine Frau? Bei den roten Männern [illegible] erst vom zwanzigsten Winter eine junge Frau für das Wohl des Mannes. Bis dahin tut es die Mutter."

Konrad verstand „Dunkle Blume" zunächst nicht, dann aber begriff er, und er schüttelte unwillig seinen blonden Schopf.

„Nicht deshalb frage ich, sondern weil bei den Weißen die Frauen nicht verliehen werden. Man geht zum Pfarrer und läßt sich vermählen und lebt dann sein Leben lang mit der Frau, die man liebt."

„Liebe? Auch bei den roten Menschen gibt es Liebe", antwortete ‚Dunkle Blume' langsam und versonnen. „Aber Liebe ist etwas für die jungen Mädchen. Sie dürfen sich ihren Liebsten frei wählen. Ich weiß mich zu erinnern, wie ich jung war und noch ‚Leuchtende Blume der Ottawas' genannt wurde, da durfte auch ich lieben. Es war ein schöner Seigneur, ein strahlender Häuptling der Franzosen. Er trug einen Panzer aus Silber auf der Brust und hatte lange gelbe Locken, so wie du ‚Maisbrecher', und „Leuchtende Blume' war sechzehn Sommer, jung und durch die Liebe verzaubert. Sie war sehr schön. Der Seigneur wollte mit ihr zu dem Pater gehen und sie heiraten, um sie mit übers Meer zu nehmen als seine Frau; aber da brachen die Mohawks ins Land der Ottawas ein und erschlugen ihre Krieger, raubten viele Mädchen und junge Frauen, auch ‚Leuchtende Blume'. ‚Steinernes Herz' nahm sie in seinen Wigwam und sie gebar ihm junge Häuptlinge. Es ist lange her. Wenn ein junges Mädchen einen jungen Krieger liebt, dann darf sie sich ihm schenken. Niemand wird sie danach fragen. Niemand. Es wird auch meist keiner wissen, denn davon redet man nicht. Sie schenkt sich auch vielen, wenn es ihr heißes Blut fordert. Niemand fragt danach. Ist das Mädchen aber einem Krieger in den Wigwam gefolgt, ist sie nur dieses Mannes Frau. Er darf sie jedoch verleihen, seinem Gastfreund als Ehrengabe anbieten, wie es ihm beliebt. Wenn sie Witwe wird, ist sie wieder frei, wie sie es als Mädchen war. Das Blut der roten Menschen ist heiß."

Konrad machte ein nachdenkliches Gesicht.

„Viele Mädchen sehen nach dir, junger Weißer. Die Frauen haben einen starken Zauber über die Männer; aber es ist besser für Weiße und Rote, wenn sie sich nie in Liebe begegnen; denn ihre Herzen sind zu verschieden. Auch an dich wird eines Nachts die Frage gestellt werden. ‚Dunkle Blume' rät dir gut, denn sie hat viel Schmerz empfunden. Sei freundlich zu den jungen Mädchen mit roter Haut, sei ihr Bruder. Aber wenn du ein Weib in den Wigwam führen willst, dann wähle unter den Mädchen der Weißen."

Mit großen Tanzfeierlichkeiten wurde im Frühling die große Skalpschau begangen. Im Wigwam des Sachems „Große Schlange", dem „Dunkle Blume" vorstand (denn es war das Vorrecht der Sippenmutter, solange sie wollte, im Hause zu herrschen, wie ihr auch alles gehörte, Haus, Einrichtung, Kleider und Äcker), hingen siebenunddreißig sorgfältig gegerbte, rotgefärbte und auf Reifen gespannte Skalpe erlegter Feinde am Ehrenplatz, Trophäen, von denen der Bruder des Sachem Konrad düstere Geschichten eines wilden, kriegerischen Lebens zu erzählen wußte. Aber nicht alle diese Skalpe hatte der Sachem selbst erbeutet, auch solche, die „Steinernes Herz" und „Er fängt den Tomahawk", der Vater von „Steinernes Herz" erkämpft hatte, hingen im Wigwam des Sachem. Zuerst war Konrad die Sitte ungeheuerlich erschienen, dem gefällten Gegner die Kopfschwarte abzuschneiden, aber er hatte sich daran gewöhnt. Die Irokesen rasierten sich das Kopfhaar bis auf eine handtellergroße Stelle über dem Haarwirbel ab; die Skalplocke aber pflegten sie, banden sogar bunte Bänder und Schmuckperlen in sie, um sie für den Gegner wertvoll zu machen. Bei all ihrer Tapferkeit, ihrem kühnen Heldenmut, ihrer zur Schau getragenen Verachtung aller Schmerzen und jeglicher Angst vor dem Sterben empfanden sie aber doch Grauen vor dem Tode oder vor dem Wege, den ihre Seelen zurücklegen mußten, bis sie in die ewigen Jagdgründe gelangten.

Was die rothäutigen Kameraden dem Konrad über diesen letzten Weg erzählten, von dem noch niemand zurückgekommen ist, konnte auch sein mutiges Herz zum Erschauern bringen. Ein ungeheurer brausender Strom, dessen Wellen trüb und wild schäumen, trennt diese Welt von den ewigen Jagdgründen, dem Jenseits, in das der Krieger nach dem Tode zu gelangen hofft. Über das tosende, brüllende, gischtende Wasser führt ein schwankender, schmaler Baumsteg, umlagert von Ungeheuern, riesigen, feuerspeienden Hunden und Drachen. Der Gerechte, der Tapfere und Treue wandelt sicheren Fußes über den schlüpfrigen Pfad. Wer ein Sünder war, ein Verräter, ein Feigling, erschrickt, schaudert und stürzt in die Wogen und muß dort in Ewigkeit größte Pein erdulden, während der, der den Pfad der Prüfungen überschritten hat, in eine sonnige herrliche Waldlandschaft gelangt, in der es von Büffeln, Hirschen, Elchen und Bären wimmelt, die sich ihm geradezu als Jagdbeute anbieten.

Nach der großen Skalpschau bei Frühlingsanfang begannt der „Pflanzmonat", wie die Irokesen den April nannten, und die Weiber bekamen Arbeit über Arbeit. „Maisbrecher" solle sich nur um das Pflanzen kümmern und lernen, wie es die Weiber machen, hänselten die jungen Leute Konrad. Sie würden gegen die Feinde ziehen, Skalpe zu erbeuten, sich als Männer zu erweisen. Das machte die Jungmannschaft in jedem Frühjahr; denn der Mann muß sich bewähren. Daß Konrad an dem Zug der jungen Krieger der fünf Stämme, der sich nach den Beschlüssen am obersten Ratsfeuer nach Südwesten richten sollte, nicht teilzunehmen brauche, wurde von allen Jungmannen als Selbstverständlichkeit angenommen. Er war Gastfreund des Oberhäuptlings und sollte das Leben im Walde, ihre Sprache, ihre Gebräuche lernen. Daß er den meisten Jünglingen körperlich ebenbürtig war, wurde von keinem der Rothäute bestritten oder angezweifelt, jedoch er brauchte sich nicht als roter Krieger zu bewähren; er war ein Weißer und stand nicht in Blutfehde mit den Völkern am Ohio, dem großen Fluß im Südwesten. Am Ohio große Büffeljagden abzuhalten, wie das seit Menschengedenken alle Irokesen getan hatten, besonders als sie selbst noch an seinen Ufern gewohnt hatten, das durfte man sich von jenen Völkern nicht streitig machen lassen. Aber was hatte „Maisbrecher" dabei zu tun; er sollte nur daheim bleiben, den Weibern helfen, war die allgemeine Meinung der Jünglinge und jungen Männer.

Konrad dachte anders. Er hatte an vielen Jagden teilgenommen. Er konnte Spuren lesen, den Speer werfen, den Tomahawk schwingen. Seine Pfeile trafen sicher. Mit der Büchse, die ihm „Große Schlange" geliehen hatte, verstand er ebensogut umzugehen, wie die Männer oder sogar noch besser, denn er putzte die Büchse immer sorgfältig, was die roten Männer meistens unterließen, weil sie nicht verstanden, daß eine Feuerwaffe pfleglich behandelt werden mußte. Warum sollte nicht auch er beweisen, daß er ein ganzer Mann war. Daß die Völker des Südwestens nicht seine persönlichen Feinde waren, stimmte wohl, aber sie waren die Feinde seiner Freunde, also auch seine eigenen. Deshalb benutzte er die erste sich bietende Gelegenheit, den Oberhäuptling, der seinem Vater gegenüber eine gewisse Verantwortung übernommen hatte, um Rat zu befragen.

„Große Schlange" war ein vorzüglicher Menschenkenner. Daß Konrad etwas auf dem Herzen hatte, sah man ihm aber auch an, wenn man diese Begabung nicht besaß. Es machte dem Sachem einen diebischen Spaß, Konrad allerhand zu fragen, bis er ihm endlich die Möglichkeit gab, seine Bitte vorzutragen.

„Ist ‚Große Schlange' mit seinem Lehrling zufrieden?" fragte Konrad.

Der Sachem machte ein undurchdringliches Gesicht und schüttelte den Kopf.

„Maisbrecher" hat noch immer nicht gelernt, daß ein junger Mann solche Fragen nicht stellen darf."

„Ich bin so lange nicht ein junger Mann, Sachem, solange ich nicht bewiesen habe, was ich beim tapferen Volk der ‚Hüter des Feuersteins' gelernt habe."

(Fortsetzung folgt.)

Zuchthaus für Schwarzschlächter

Verschiedene Personen aus Avenwedde wurden in den vergangenen Wochen wegen Schwarzschlachtung zu empfindlichen Freiheitsstrafen verurteilt. Die Schlachtungen sind zum größten Teil von dem seit 20 Jahren nebenberuflich als Hausschlächter tätigen Johann Gahle ausgeführt worden, der jetzt vom Sondergericht Bielefeld zu drei Jahren Zuchthaus, drei Jahren Ehrverlust und Geldstrafen verurteilt wurde. Er hat in den Jahren 1939 bis 1944 mindestens neun Schweine und sechs Kälber schwarzgeschlachtet, und zwar aus „Gefälligkeit" für eine Anzahl von Bauern, die ihm nur den regulären Schlachtlohn dafür bezahlten. Diese „Gefälligkeiten", die schwere Kriegswirtschaftsverbrechen waren, muß der sonst gut beleumundete Mann nun schwer büßen.

Vieh durch Blitzschlag getötet

Bei dem letzten Gewitter wurden einem Bauern in Lysabbel auf Alsen sechs Stück Vieh auf dem Felde vom Blitz erschlagen.

Sechs Tage geschlafen

Eine dreizehnjährige Schülerin aus Klötze (Altm.) hatte eine größere Zahl Schlaftabletten zu sich genommen und war darauf in tiefen Schlaf gefallen. Trotz aller ärztlicher Bemühung ist sie erst nach sechs Tagen aus diesem Schlaf wieder erwacht. — Der Fall mag eine Mahnung an alle Eltern sein, derlei Tabletten verschlossen aufzubewahren.

Dänischer Schwarzhändler ermordet

In der nordjütländischen Stadt Aalborg ist ein 22jähriger Geschäftsreisender und Milchhändler ermordet und ausgeplündert worden. Der Ermordete handelte nebenbei mit verschiedenen Waren, die am schwarzen Markt abgesetzt wurden. Mit dem Angebot eines größeren Postens Zigaretten lockten die Räuber ihn an einen einsamen Ort und erschlugen ihn dort. Die Leiche war vollständig ausgeplündert; den Räubern ist wahrscheinlich ein größerer Geldbetrag in die Hände gefallen.

Todesschuß von Auto zu Auto

Der Privatkrieg der Gangsterbanden von Chicago geht weiter. Zwei frühere Angehörige des Gangs von Al Capone wurden während einer Autofahrt durch vier Männer in einem anderen Auto beschossen. Einer von den beiden Mitgliedern der ehemaligen Bande Al Capones wurde getötet, der andere verwundet.

Eine Strohbrikettfbarik

Am Hafen zu Hadersleben ist eine Fabrik errichtet worden, die der Herstellung von Strohbriketts dienen soll. Man erwartet zunächst eine tägliche Produktion von zehn Tonnen. Die neuen Briketts sollen eine um etwa 25 v. H. höhere Heizkraft als Torf be-
8 v. H. Asche enthalten werden.
sitzen, zumal sie nur 3 v. H. Wasser und

Verlag: Bremer Zeitung, NS.-Gauverlag Weser-Ems GmbH., Bremen. Verlagsdirektor: Walter Wittenberg, Bremen. Hauptschriftleiter: Kurt G. Stolzenberg, Bremen. — Gültig ab 1. 9. 44: Preisliste Nr. 12
Druck: Carl Ed. Schünemann KG., Bremen.

Volkswirtschaft

Kartoffelernte und Kartoffelversorgung

Gutes Haushalten nach wie vor geboten

Auf einer Arbeitstagung der Hauptvereinigung der deutschen Kartoffelwirtschaft gab der Reichsobmann des Reichsnährstandes, Bauer Behrens, einen Überblick über die Ernteaussichten und den Stand der Speisekartoffelversorgung. Er ging davon aus, daß im vergangenen Wirtschaftsjahr alles getan worden sei, durch eine restlose Erfassung der schlechten Ernte und durch Ausgleichlieferungen von Getreide, Hülsenfrüchten und Reis die 1943 entstandene schwierige Versorgungslage erfolgreich zu meistern. Das neue Kartoffelwirtschaftsjahr, das günstigere Aussichten als im vergangenen Jahre bietet, wird trotzdem ebenfalls schwierige Aufgaben stellen. Der größeren Ernte stehen zugleich erheblich gesteigerte Aufgaben gegenüber. Nicht nur der Bedarf an Speise- und Pflanzkartoffeln muß gedeckt werden. Es sind auch erhebliche Mengen für die technische Verarbeitung bereitzustellen, während auf der anderen Seite ein möglichst großer Futterrest für die Schweinehaltung anzustreben ist. Sparsamste Verwendung der diesjährigen Ernte ist also das wichtigste Gebot.

In den nächsten Wochen wird vor allem die schnelle und rechtzeitige Bergung der Kartoffelernte im Vordergrund stehen, die aber unter den heutigen schwierigen Verhältnissen beim Arbeitseinsatz und der Gespannbereitstellung vom Landvolk allein nicht gelöst werden kann. Es muß deshalb erwartet werden, daß im Hinblick auf die Sicherung unserer Ernährung im sechsten Kriegsjahr alle Volksschichten dafür Verständnis aufbringen und jede freie Arbeitskraft für die Bergung der Ernte zur Vergügung stellen.

Das Ergebnis der Frühkartoffelernte ist mengenmäßig etwas hinter dem Vorjahre zurückgeblieben. Der Rückgang ist aber geringer als nach der ungünstigen Frühjahrsentwicklung angenommen werden mußte. Voll bewährt hat sich die durch Bildung der Liefergemeinschaften durchgeführte Verstraffung der Marktordnung. Durch sie wurde nicht nur die laufende Versorgung gesichert, sondern stellenweise sogar vorübergehend eine geringe Bevorratung der Verbraucher erreicht. Infolge der Trockenheit in den letzten Wochen sind zwar die ursprünglichen Hoffnungen für die Entwicklung der Spätkartoffeln nicht voll in Erfüllung gegangen, bei dem derzeitigen Stand der Spätkartoffeln können aber ergiebige Niederschläge durchaus noch günstige Auswirkungen haben. Man muß sich aber vor Augen halten, daß angesichts der großen Anforderungen auf allen Versorgungsgebieten die Kartoffelernte gar nicht groß genug sein kann. Schon deshalb muß immer wieder auf möglichst sparsame Verwendung der Kartoffel hingewiesen werden. In erster Linie gilt es von vornherein, den Pflanzkartoffelbedarf sicherzustellen und dann die erforderlichen Maßnahmen für die Speisekartoffelversorgung zu treffen. Besonders groß werden in diesem Jahre die Ansprüche an das verarbeitende Gewerbe sein. Gelingt es, die Ernte rechtzeitig zu bergen und zu verteilen und vor allem der Parole auf sparsame Verwendung in allen Volksschichten Geltung zu verschaffen, dann wird auch im sechsten Kriegsjahre die Kartoffelwirtschaft ihre Aufgabe erfüllen können.

Wechsel in der Leitung der Wirtschaftsgruppe Eisen-, Stahl- und Blechwarenindustrie. Nachdem der langjährige Leiter der Wirtschaftsgruppe Eisen-, Stahl- und Blechwarenindustrie, Karl Becker, Remscheid, auf seinen Wunsch von seinem Amte entbunden wurde, hat der Reichswirtschaftsminister zu seinem Nachfolger Wehrwirtschaftsführer Generaldirektor Gerhard Wolf, Remscheid, berufen.

Dritte Tagung für elektr. Nachrichtentechnik. Veranstaltet vom Schweizerischen Elektrotechnischen Verein und von der Vereinigung für Telephonie fand in Neuenburg (Schweiz) die dritte Tagung für elektrische Nachrichtentechnik statt. Prof. E. Baumann von der ETH in Zürich sprach über moderne Kabeltechnik. Er schilderte die bisherige Entwicklung und legte die Zukunftsaussichten dar, die es als durchaus möglich erscheinen lassen, daß in den nächsten Jahren die Bildübermittlung auf Telephondrähten verwirklichungsfähig wird. Über „Fernsteuern und Fernmelden über Telephonleitungen" sprach F. Frachsel. Er erklärte, die ausgeklügelten Vorkehrungen, welche Fernsteuerungseinrichtungen zwischen Kraftwerken, zwischen Kraftwerken und Schaltstationen, Anlagen zur Meldung von Wasserständen, Fernsteuerung von Wehren und Schleusen, Luftschutzalarmanlagen und Feueralarmeinrichtungen mit Hilfe des Telephonnetzes ermöglichen.

Dividenden

Ford-Werke AG. Wieder 5 %.
Paul Schettler Erben AG. Wieder 4 % für 1943.
Braunkohlenabbau-Verein „Zum Fortschritt" AG. Wieder 5 %.
Pfänderbahn AG. Für 1943 wieder 6 %.
Finow Kupfer- und Messingwerke AG. Wieder 6 % für 1943.

Börsen

Hamburg, 8. Sept. Am Aktienmarkt handelte man heute größtenteils bei Repartierungen folgende Papiere: Atlaswerke zu 187, Zellstoff Waldhof zu 124¾, Demag zu 136½, Stahlverein zu 166½, Daimler zu 155¾, Farben zu 174¼, AEG zu 151, RWE zu 182, Siemens Stammaktien zu 131¼, Siemens Vorzugsaktien zu 127¾, Westdeutsche Kaufhof zu 122¾, AKU Zertifikate zu 176½, Ottensener Eisen zu 138½, Jacobsen Kiel zu 110, Otavi Minen zu 27½, Mannesmann zu 16¾, Hoesch zu 150¾, Rheinstahl zu 160, Stettiner Öl zu 154½, Deutsche Bank zu 150½, Hamburger Hypothekenbank zu 119½, Reichsbank zu 147, Dresdner Bank zu 147¾, und am Rentenmarkt 4proz. Rhenania zu 106,50, 4proz. Howaldtswerke zu 105, 4proz. Hamburger Staat zu 107¼, ferner Kleinigkeiten 4proz. Reichsbahnanleihe, 3½proz. 44er Reichsbahnschätze sowie größere Posten in 4proz., 4½proz. und 3½proz. Reichsschätzen.

Berlin, 8. Sept. Den Notierungen am Aktienmarkt lagen im allgemeinen weiter nur geringe Umsätze zugrunde, da nennenswertes Angebot nicht einging. Es kam daher nach wie vor zu scharfen Geldrepartierungen und auch Kursstreichungen. Im Zusammenhang mit dem Dividendenzuwachs wurden Felten um ¼, Ilse Bergbau, Ilse Genußscheine, Demag und Bemberg je um ½ % heraufgebracht. Demgegenüber bestanden in einigen Papieren weiterhin Verkaufsneigung. So blieben aus diesem Grunde Berghütte und Steyr-Daimler-Puch ohne Kursbildung. Valuten veränderten sich kaum. Am Bankaktienmarkt stellten sich Reichsanteile wieder auf 147. Von Großbanken wurden Deutsche Bank um ½ % heraufgesetzt. Nach Pause kamen Deutsche Effekten- und Wechselbank ½ und Halle Bankverein, Bayer. Hyp. sowie Rheinische Hyp. ¾ % höher zur Notiz. Am Schiffahrtsaktienmarkt büßten Nordlloyd und Hansa 1 und Hapag 1¼ % ein. Bahnen lagen mit Ausnahme von Verkehrswesen (unverändert) geschäftslos. Unter den Kolonialanteilen waren Doag und Kamerun 1 % schwächer, während Otavi und Schantung zu letzten Kursen notiert wurden.

Volkskrieg gegen wirtschaftl. Vernichtungspläne

Je näher die Fronten an den Heimatboden heranrücken, um so mehr richtet sich die geballte Kraft des Volkes nicht nur auf die Abwehr des Feindes, sondern auch auf die klare Erkenntnis dessen, was uns zugedacht wäre, wenn der Feind triumphierte. Unser Volkskrieg gilt nicht nur der Freiheit als dem kostbarsten Gut, sondern auch dem Brot, das man uns nehmen will. Die steigende Flut von Vorschlägen, Beschlüssen und Anregungen für die wirtschaftliche Vernichtung und Knebelung des deutschen Volkes läßt nachgerade keinen Zweifel mehr daran, daß dieser Krieg buchstäblich über die Existenz jedes einzelnen entscheidet. Es geht in der Tat um die allerprimitivsten Dinge, um Nahrung, Kleidung und Wohnung; denn selbst diese will man uns in teuflischem Vernichtungswillen nehmen. Es ist ein Kampf um das nackte Leben!

Gerade jetzt wieder zeigt eine Forderung der „Financial News", was man mit uns vor hat. Dieses Blatt der Londoner Börsenjuden verlangt die Überführung aller deutschen Industrieeinrichtungen nach England und den Ländern seiner Verbündeten. Hat man sich früher damit begnügt, die Kontrolle der deutschen Industrie zu fordern, so geht man jetzt aufs Ganze und will die Verpflanzung ganzer Industriezweige, d. h. praktisch die Ausschlachtung unserer Fabriken, den Raub der Maschinen und Materialien. Hinter diesem Plan steht die Erfahrung aus dem vorigen Kriege, daß Zahlungen nur mit Waren erfolgen können, wenn die Währungen nicht ins Rutschen kommen sollen. Diese Waren aber will man in London und Washington nicht haben, weil sie Arbeitslosigkeit für Engländer und Amerikaner bedeuten würden. Also her mit den deutschen Maschinen, damit die Deutschen nirgendwo auf den Weltmärkten mehr konkurrieren können und den Anglo-Amerikanern die Sorge vor der erwarteten Nachkriegsarbeitslosigkeit genommen wird! Es ist das Gleiche, was der USA-Justizminister Biddle soeben mit der „Abschaffung" der deutschen „Monopolfirmen" forderte. Gemeint sind offenbar unsere großen chemischen Unternehmen und solche Fabriken, die wegen der Qualität ihrer Erzeugnisse auf den Weltmärkten unentbehrlich sind. Diese Unternehmer sollen nach Biddle nicht länger „eine Gefahr für die zivilisierte Welt" sein. Sie sollen „abgeschafft" werden, weil man ihre Konkurrenz fürchtet und Platz schaffen will für die eigene Überproduktion.

Der deutsche Arbeiter wird keinen Augenblick darüber im Zweifel sein, was für ihn die „Abschaffung" deutscher Fabriken bedeutet. Soweit man ihn nicht nach Sibirien deportiert, will man ihn auf die Straße werfen und dem Hunger überlassen. Das Ganze läuft auf den abgefeimten Versuch hinaus, alle Folgen der erwarteten riesenhaften Krise der Plutokraten auf das deutsche Volk abzuwälzen. Man will unsere Fabriken zerschlagen, damit die andern Arbeit haben. Man will uns verbieten, unsere Ernährung aus Eigenem sicherzustellen, damit der Weizen- und Fleischüberschuß der Amerikaner und Kanadier abgesetzt werden und man uns den Brotkorb nach Belieben höher hängen kann. Man will uns unsere Erfindungen zur Herstellung von Zellwolle und Kunstseide, Benzin und Buna nehmen, damit die Baumwoll- und Gummiplantagen und die Ölindustrie ihre Märkte behalten. Kurz: ein überholtes und desorganisiertes Wirtschaftsystem will seinen Zusammenbruch durch die Vernichtung Deutschlands noch eine Weile hinausschieben. Wenn das deutsche Volk sich hiergegen in einem Volkskrieg zur Wehr setzt, der in der Geschichte seinesgleichen sucht, dann weiß es warum. Wir verteidigen die Freiheit, aber auch das Brot, das wir in zehn mühevollen Jahren durch den Aufbau einer neuen Wirtschaftsordnung gesichert haben.

Wasserstand der Weser vom 8. Sept. Hann.-Münden 1.25 (1.25), Carlshafen 2.07 (2.07), Hameln 1.34 (1.45), Minden 1.88 (1.94). In Klammern 7. September.

Geburten:

Renate, ᛉ 3. 9. 1944. **Grete Ihme, geb. Vaupel,** z. Z. Willehadhaus; Oberlt. u. Komp.-Chef **Friedrich Ihme,** z. Z. im Osten. Kronprinzenstraße 84.

Christa, ᛉ 24. 8. 1944. **Ida Schmidt, geb. Wetzel,** z. Z. Holstein; Feldw. **Diedrich Schmidt.** Bremen, Schwarzerweg 57.

Wolf-Egbert, ᛉ 30. 8. 44. **Hilde Klapproth, geb. Berenbruch; Dr. med. Karl-Heinz Klapproth,** z. Z. im Felde. Bremen, Rich.-Wagner-Str. 34, z. Z. Beilrode/Torgau (Elbe).

ᛉ Heide-Marie. **Anneliese Schnell, geb. Hoyer;** Major **Ernst Schnell.** Elbing/Westpr., 3. 9. 44, Eichwalderweg 2.

Gerd Rolf, ᛉ 5. 9. 44. **Grete Horsch, geb. Schumacher,** z. Z. Städt. Krankenanstalt, Frauenklinik; **Christ. Horsch.** Br.-Horn, Vorstr. 21 g.

Renate, ᛉ 31. 8. 44. **Kurt Müller u. Frau Hilde, geb. Berends.** Rockwinkeler Heerstr. 104, z. Z. Ahlhorn i. O., Haus Lethe.

Hans-Christian, ᛉ 2. 9. 44. **Meta Wencke, geb. Danielsen,** Privatklinik Prof. Hirsch-Hoffmann; **Aug. Wencke,** Br.-Lesum, Luisenstr. 14.

Bärbel, ᛉ 30. 8. 44. **Grete Garbade, geb. Spiering,** z. Z. NSV.-Mütterheim Gut Hange, Freren, Kr. Lingen; **Fritz Garbade,** z. Z. i. Osten. Bremen-Farge.

ᛉ eine Tochter. **Hildegard Gloystein, geb. Wührmann,** z. Z. Fraustadt in Schlesien; Uffz. **Klaus-Dieter Gloystein.**

Uwe, geb. 5. 9. 44. **Irmgard Meier,** z. Z. Schwichteler i. O.; **Hans-Hermann Meier,** Feldw. d. Lw., Hohentors-Heerstraße 121.

Cornelia, ᛉ 3. 9. 44. **Ingeborg Kellner, geb. Nilsson,** z. Z. Städt. Krankenhaus Verden; **Cornelius Kellner,** z. Z. im Felde.

Stefan Andreas Manuel, ᛉ 26. 8. 44. **Carmen Fürst, geb. Thiel;** Dr. Leonhard **Fürst.** Bischofswiesen bei Berchtesgaden.

Erika, geb. 19. 8. 44. **Ilse Schuh, geb. Heidrich,** z. Z. Kirchlengern Nr. 483, Kreis Herford; Uffz. **Hans-Erich Schuh,** im Felde.

Friedrich-Wilhelm, geb. 3. 9. 1944. **Frieda Blume, geb. Denker,** Hemmstraße 179, z. Z. Privatklinik Dr. Peine; Oberzahlm. **Fr. Blume.**

Agnes, ᛉ 6. 9. 44. **Angela Roever, geb. Zumsande,** Neudorf bei Eutin (Holst.); Oberlt. Dr.-Ing. **Wilhelm Roever,** z. Z. im Felde.

Marianne Langer, Masch.-Maat **Fritz Blaas,** Lübeck, Bremen, Osterfeuerbergstraße 80. 10. September 1944.

Irmgard Meyer, Adolf Sauter, Obergefr. d. Luftw. Bremen, Auf dem Beginenlande 8, Neukirchstr. 13.

Kriemhild Spieker, Bremen, Städt. Krankenanstalten; **Rudolf Frese,** Feldkamp (Bez. Osnabrück), z. Z. im Felde. August 1944.

Schwester-Helfr. **Erika Muus,** Matr.-Gefr. **Hinrich Morisse.** Wilhelmsburg, Neuenkirchen, z. Z. Leer/Ostfr., im August 1944.

Erna Ficken, Hellmuth Fritz, Obj. i. e. FSch.-Regt. Br.-Blumenthal, Kellerstraße 13a, im September 1944.

Frieda Sudmann, Sulingen i. H.; Str. der SA. 107; Uffz. **Hermann Rösch,** z. Z. auf Urlaub.

Ihre Vermählung zeigen an:

Detlev Sixel, Ursula Sixel, geb. Helken. Stuttgart, Kernerstr. 19A, zur Zeit Bad Tölz, Am Stein 6 (Isarblick).

Hans Menkens, Uffz. d. Luftw., **u. Frau Giesela, geb. Rieke.** Waller Heerstraße 188. Trauung am 10. 9. 44 im Dom.

Klaus Mons, Uffz. i. e. Flak-Regt., **Marga Mons, geb. Müller.** Bremen-Grohn, 9. 9. 1944.

Willi Fischbeck, Feuerw.-Obermaat **Magda Fischbeck, geb. Löther.** Br.-Hemelingen, Ellernstr. 28. Hambg.-Nienstedten, 9. Sept. 1944.

Alfred Schönbach, Oblt. u. Batteriechef; **Lieselotte Schönbach, geb. Pohlmeier.** Bremen, 9. 9. 44, Oslebshauser Heerstraße 153.

Hans-Jürgen Beneking, z. Z. Wehrmacht, **u. Frau Annemarie, geb. Pratje.** Bremen, 8. 9. 44, Schüsselkorb 8 I.

Heinz Dietershagen, San.-Obermaat; **Lieselotte Dietershagen, geb. Drexhage.** Bremen, 16. 9. 1944, Feldstraße 32; Friesenhagen, Post Crottorf (Rhld.)

Uffz. **Erich Eggert u. Frau Irmgard, geb. Tutewohl.** Stettin, Bremen, 9. September 1944.

August Tutewohl, Therese Maria Tutewohl, verw. von Chelmowski, geb. Hettmann. Br.-Blumenthal, den 9. September 1944.

Obgfr. **Gerhard Bartling, Lieselotte Bartling, geb. Altwicker.** Br.-Blumenthal, 9. 9. 44, Kellerstr. 18.

Hermann Graschat u. Frau Käthe, geb. Stegen. Platjenwerbe.

Walter Nordenholt, Christa Nordenholt, geb. Sagemöhl. Bardenfleth, den 9. September 1944.

Hans Wilh. Graue
Gefreit. in ein. Pz.-Gren-Rgt., geb. 16. 4. 24, gef. 28. 8. 44, Inh. des EK. 2. Kl., d. silb. Nahkampfspange, d. Inf.-Sturmabz. u. Verwund.-Abz., fand im Osten in treuer Pflichterfüll. i. 20. Lebensjahr d. Heldentod. Tief betrauert von seinem Vater **Johann Graue,** Gartenbaubetrieb, verl. Hemmstr.

Kurt Hotop
geb. 5. 3. 98, Obergefr. eines L.-Sch.-Batl., Inh. des EK. 2. Kl., Verw.-Abz. und and. Auszeichn., ist am 17. 8. 44 im Bandenkampf für Großdeutschland gefallen. In tief. Herzeleid: **Frau Thea Hotop, geb. Warnken, Kinder sowie alle Angehörigen.** Bremen, Wilhelm-Wolter-Straße 78.

Adam Schottler
Obergefr., ist am 29. 7. 1944 im 34. Lebensjahre an der Ostfront gefallen. In tiefem Schmerz im Namen all. Ang.: **Annemarie Schottler, geb. Strauß; Dieter u. Heide.** Bremen, Bauernstr. 7 b.

Jonny Pahnke
Gefreiter, fand am 27. 7. 1944 im 32. Lebensjahr im Osten den Heldentod. In tiefem Herzeleid: **Ernst Pahnke u. Frau, geb. Fahrenberg, nebst 4 Brüdern u. allen Angehör.** Osterfeuerbergstr. 1 b.

Wolfgang Meier
Obergefr., stud. chem., Inh. d. gold. H.-J.-Abz., geb. 12. 8. 22, gefall. i. Osten 11. 8. 44. Im Namen aller Angehör.: **Hermann Meier,** Hartwigstraße 34.

Wilhelm Schmidt
Gefr., Inh. der Ostmedaille, fand im Nordabschn. (Osten) am 10. 8. 44 kurz vor sein. 34. Geburtstag den Heldentod. In tiefer Trauer: **Familie Wilh. Schmidt u. Angehör.** Bremen, Neustadtswall 25a, z. Z. Rotenburg/Hann., A. d. Siedenmarsch 13.

Hans Jörger
Grenad., fand am 7. 8. 44 im 32. Lebensjahr in Frankreich den Heldentod. In stiller Trauer: **Nik. Jörger und Angehörige.** Bremen, Delmestraße 2 b.

Kurt Wegener
geb. 23. 10. 24, Gefreit. einer Panzerj.-Abt., Inh. des EK. 2. Kl., des Inf.-Sturmabz. u. des Verw.-Abz., kehrt niemals mehr zu uns

Heinrich Carl Carmohn
Gefreit., fiel am 10. 8. 44 im Osten. In tief. Schmerz: **W. Carmohn u. Frau Frieda, geb. Blome, Geschwister und Angehörige.**

Heinz Cordes
Obergefr., hat im Alter von 24 Jahren sein junges Leben im Osten lassen müssen. In tiefem Schmerz: **Berta Cordes, geb. Behrens, nebst Angehörig.** Bremen, Hemmstraße 165.

Joachim Elfers
Gefr., geb. 11. 5. 22, gab am 8. 8. 44 im Osten sein junges Leben fürs Vaterland. In unsagb. Schmerz: **Heinrich Elfers u. Frau Helene, geb. Grothenn; Annita Elfers,** z. Z. Dibbersen 34 bei Thedinghausen.

Pg. Wilke Helmers
Matr.-Obergefr., ᛉ 16. 4. 01, Inh. d. KVK. 2. Kl. und d. Schl. Adlers, fiel im tapferen Einsatz. In herzlich. Trauer: **Elli Helmers, geb. Nordhorn, Kinder u. Angeh.**

Robert Nirschwitzki
Uffz., Inh. d. EK. 2. Kl., der Ostmed., Verw.-Abz. u. Inf-Sturmabz. fand im Osten am 15. 8. 44 den Heldentod. Er starb für uns und sein geliebtes Vaterland. In unsagb. Schmerz: **Trudel Nirschwitzki, geb. Werner u. Töchterchen Ingrid,** z. Z. (9a) Schönwitz über Oppeln OS., **Rob. Nirschwitzki u. Frau, geb. Jensen und alle Angehörigen.**

Otto-Karl Birkenhauer
ᛉ 6. 3. 16, Mech.-Mt., Inh. d. EK. 2. Kl. u. mehrerer Mar.-Kriegsauszeichn., starb f. uns d. Heldentod. In tiefem Herzeleid: **Ursula Birkenhauer, geb. Krebs; Johann Birkenhauer, u. Angeh.** Myrthenstr. 4. Requiem Donnerstag, 14. September, 7.15 Uhr, St. Johanniskirche.

Heinz Nienaber
ᛉ 8. 10. 19, Masch.-Ob'maat, Inh. d. EK. 2. Kl. u. Kriegsmar.-Abz., ruht im Alter von 25 Jahr. in der weit. See, die er so liebte. In unfaßb. Schmerz: **Beta Magarethe Nienaber Wwe., geb. Hinners; Heinrich Hinners und Frau u. alle Angeh.** Bremen, Am schw. Meer 20. Bitte keine Besuche.

Opfer des Terrorangriffs

Ludwig Löschenkohl, geb. 5. 2. 68. Im Namen der Angeh.: **Heinr. Löschenkohl und Angehörige.**

Julius von Laguna, geb. 6. 3. 91. Im Namen aller Angeh.: **Johanna von Laguna.** Br., Benquestr. 30.

Walther Dreyer, geb. 27. 5. 90. Im Nam. all. Ang.: **Geschwister Dreyer** u. Verlobte **Mariech. Holtz.**

Franz Fries, ᛉ 1. 9. 61. In stiller Trauer: **Gustav Fries u. Geschw.**

Max Zimmermann, ᛉ 23. 11. 69, **Elisabeth Zimmermann, geb. Zink,** ᛉ 30. 10. 66. Im Nam. all. Ang.: **Jul. Zimmermann u. Frau Johanne, geb. Bunke,** Halmerweg 54.

Heinrich Schmiedekamp, ᛉ 18. 7. 1876. Im Namen aller Ang.: **Frau Alwine Schmiedekamp, geb. Weper,** z. Z. Sebaldsbr. Heerstr. 182.

Carl Witte, ᛉ 21. 11. 1876, **Mimi Witte, geb. Korfmacher,** ᛉ 6. 7. 1883. Betrauert v. **Kindern u. Ang.**

Otto Hinz, Emmi Hinz, Inge, Hannelore, Marga, Gerda, Monika. Im Nam. all. Ang.: **Fam. Froese.**

Christopf Schneider, Käthe Schneider, geb. Robbe. Im Namen aller Angeh.: **Familie Robbe.** Wilhelmshaven, Bremen, Humboldtstr. 16.

Martin Voß, geb. 26. 2. 98; **Hanna Voß,** geb. 19. 11. 04. Im Namen all. Angeh.: **Fr. M. Ellebrecht; Fam. Hans Winters,** z. Z. Donaustr. 35.

Herm. Lust, geb. 21. 10. 62. Im Nam. all. Angeh.: **Fr. Bergmann u. Familie; Grete Büstrich.**

Johann Bente, geb. 26. 8. 1861. Im Namen aller Ang.: **Margarete Bente Wwe.; Karl Bente,** z. Z. Delmestraße 88.

Sierich Sengstacke, geb. 3. 11. 04. In stiller Trauer: **Frau Tina Sengstacke u. Söhne, Heinrich Sengstacke u. Angehörige.** Z. Z. Achim, Scharnstraße 244.

Johann Rak, geb. 20. 5. 1870. Im Namen aller Angehörigen: **Frau Rak,** z. Z. Leeste.

Dietrich Stockmann, geb. 11. 2. 77. Im Namen aller Angehörig.: **Hermann Gesselmann.**

Hermann Düfelmeyer, geb. 16. 10. 87. In tiefer Trauer: **Else u. Elfi Düfelmeyer u. alle Angehörigen.** Eickedorfer Straße 42.

Friedrich Kolnsberg, ᛉ 13. 1. 73. Im Namen all. Angeh.: **Heinrich Mumme u. Frau, geb. Kolnsberg,** Pagentorner Straße 8.